Frühlingsgefühle

Von Miyabou

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Mr. Bassino 2
Kapitel 2: Post für Hilary 7
Kapitel 3: Licht, Kamera - Action! 12
Kapitel 4: Vla, Verkupplungsgeschichten und ein riesiges Bett . . 18
Kapitel 5: das "erste Date" 22
Kapitel 6: "Schlafenszeit" 25
Kapitel 7: die beste Lösung 31
Kapitel 8: ein Ausflug aufs Meer 35
Kapitel 9: Gewissensbisse 40
Kapitel 10: Erste Erkenntnisse? 47

Kapitel 1: Mr. Bassino

Als ich das große Anwesen von Mr. Dickenson betrete muss ich feststellen, dass ich mal wieder die letzte bin. Alle hatten sich bereits eingetroffen: Fotografen, Journalisten, Mitarbeiter und sämtliche Teams der BBA – darunter auch mein Team, die Bladebreakers. Als ich Kenny erblicke seufze ich erleichtert und gehe zielstrebig auf ihn zu. Große Menschenansammlungen konnte ich noch nie leiden, erst recht nicht wenn auch noch die Presse anwesend war. Ich geselle mich zu Kenny, der ebenfalls erleichtert aussieht, als er mich erkennt.

„Hallo Hilary, du bist spät“, begrüßt er mich.

„Ich weiß, tut mir leid. Wo sind denn die anderen?“, frage ich und werfe einen Blick über den riesigen Garten. Das alljährliche Frühlingsfest im Garten von Mr. Dickensons Anwesen ist mal wieder gut besucht und es ist schwierig jemanden auszumachen. In der Ferne sehe ich Julia vom Team G-Revolution, die sich von diversen Fotografen ablichten lässt und es sichtbar genießt. Einige Mitglieder der All Starz stehen etwas abseits der Menge und unterhalten sich angeregt über irgendwas.

Kenny schaut sich kurz um, als ob er es selbst nicht so genau wüsste. „Ray und Max habe ich das letzte Mal vor einer halben Stunde gesehen, als sie etwas zu trinken holen wollten. Seit dem sind sie nicht mehr aufgetaucht. Kai wurde von einer Journalistin zu einem Interview gebeten und Tyson ist zu Hause geblieben, weil er krank ist. Aber er meldet sich alle paar Minuten übers Handy und fragt, ob wir Mr. Bassino schon gefunden haben.“

Mr. Bassino ist ein unheimlich erfolgreicher Unternehmer und mehrfacher Milliardär. Zudem ein begeisterter Beybladefan und genau dies ist der Grund warum an diesem Wochenende alle verrücktspielen und aus dem eigentlich gemütlichen Frühlingsfest dieses Jahr ein Medienspektakel wird. Denn Mr. Bassino hatte vor einigen Wochen im Radio bekannt gegeben, dass er eines der Beyblade-Teams auswählen und als dessen Sponsor agieren möchte. So etwas gab es bisher noch nicht und würde für das auserwählte Team einen finanziellen Bonus sondergleiche bedeuten. Allerdings hat Mr. Bassino keinen Favoriten und er sagte ausdrücklich, dass ihm die Sympathie sehr wichtig sei. Er würde sich nur für ein Team entscheiden können, dass ihm sympathisch wäre.
Seid dieser Bekanntgabe spielen alle verrückt…

Tyson hatte uns mehrmals eingetrichtert, dass wir es bloß nicht vermasseln dürften, und ich schwor auf alles was ich hatte, dass ich mein Bestes geben würde. Dieser Sponsor war sehr wichtig für das Team, das wusste ich. Wir brauchen dringend einen neuen Trainingsraum, da der Dojo von Tysons Großvater langsam auseinanderfällt, und die ständigen Reisen zu Turnieren und Wettkämpfen sind verdammt teuer, und da keiner von uns nebenher Zeit hat zu jobben, wird es langsam mau im Portemonnaie. Wenn ich diesen Mr. Bassino treffen sollte, dann darf ich ihn nicht entkommen lassen!
Das Dumme ist nur, dass ich keinen Schimmer habe wie dieser Mann aussieht…

Soweit ich weiß lebt er sehr zurückgezogen und scheut die Medien. Selbst nach einer gründlichen Internetrecherche hatte ich nicht mehr als seine Biografie und einige Fotos aus seiner Jugend.

Max kommt keuchend auf uns zu. „Die sind alle bekloppt, ich sag's euch!"

„Was ist denn los?", frage ich.

Max zeigt auf die Menschenmassen um uns herum. „DAS. Ray und ich kamen nicht mal in die Nähe der Getränkestandes, wir wurden von einem Filmteam nach dem anderen abgefangen. Ich konnte mich irgendwann davonschleichen, aber ich hab Ray aus den Augen verloren." Max wirft einen mitleidigen Blick in die Richtung, in die er Ray vermutet.

„Da seid ihr ja!" Mr. Dickenson kommt freudig strahlend auf uns zu und winkt aufgeregt mit den Händen. „Ist das nicht fantastisch? So viele Leute waren noch nie auf meinem Fest."

„Bisher war auch kein Sponsor auf dem Fest", entgegne ich.

Mr. Dickensons Grinsen wird noch breiter (falls das überhaupt möglich ist). „Ja, das stimmt. Habt ihr ihn schon gesprochen?"

„Leider nein", antwortet Max. „Ich habe ihn noch nicht gesehen."

„Schade. Ihr wisst hoffentlich was es für euer Team bedeuten würde, einen so spendablen Sponsor zu gewinnen."

„Oha ja!" Max lacht. „Neue Trainingsräume, eigene Busse und Flugzeuge, aufgemotzte Blades…"

Während Max vor sich hinträumt und weiter die Privilegien aufzählt, wendet sich Mr. Dickenson an Kenny und mich. „Ihr müsst euch kräftig ins Zeug legen um bei dem Mann zu punkten. Wenn ihr ihn seht, lasst eure Chance nicht verstreichen!"

Kenny und ich müssen ihm versprechen unser Bestes zu geben, dann zieht Mr. Dickenson weiter zu den nächsten Gästen und begrüßt sie überschwänglich.

Als mein Handy klingelt fische ich es schnell aus der Tasche und hebe ab. „Hallo?"

Am anderen Ende der Leitung meldet sich Tysons verschnupfte Stimme: „Hilary! Wie sieht's aus? Was gibt es Neues??"

Ich halte meine freie Hand um den Hörer in meiner anderen und versuche so den Lärm um mich herum etwas auszublenden. „Tyson? Ich verstehe dich nicht, hier ist es zu laut!"

Er erwidert irgendwas, das ich jedoch nicht verstehen kann.

„Warte Tyson, nur eine Sekunde!“
Ich gebe Max und Kenny zu verstehen, dass ich kurz verschwinden muss, dann entferne ich mich schnell von der Menschenmasse und gehe ums Haus herum, in einen kleinen abgelegen Teil des Gartens. An einem kleinen Teich setze ich mich auf eine weiße Bank.
„Tyson?“, frage ich in den Hörer, doch außer ein Knistern und Rauschen kommt nichts zurück. Lediglich einzelne Wortfetzen dringen an mein Ohr. „Mist!“ Ich halte das Handy in verschiedene Richtungen von meinem Körper, doch der Empfang bricht ständig ab.

„Kein Empfang, hm?“

Die fremde Stimme erschreckt mich und ich wirbele herum. Vor mir steht ein älterer Herr im weißen Anzug und lächelt mich freundlich an. Ich gebe ein knappes „Ja…“ zurück, dann fuchtele ich wieder mit dem Handy in der Luft herum – ohne Erfolg.

Der Mann setzt sich neben mich auf die Bank. „Das hat keinen Sinn, hier an diesem Teich scheint ein absolutes Funkloch zu sein. Herrlich.“

„Herrlich?“, frage ich irritiert und schalte das Handy schließlich aus.

Der Mann wirft einen kleinen Stein in den Teich und vertreibt damit ein paar Goldfische. „Ich bin ein vielbeschäftigter Mann, wissen Sie? Wenn mein Handy mal fünf Minuten still ist, dann bin ich sehr dankbar dafür. Und wenn ich diesem Tumult da drüben ein paar Minuten entfliehen kann, dann bin ich es ebenfalls.“ Er zwinkert mir zu und lächelt.

Ich muss unwillkürlich grinsen. Der Mann hat etwas sehr nettes und großväterliches an sich. „Ich kann Sie verstehen, ich mag solche Menschenmassen auch nicht.“, sage ich. „Ich bin froh wenn das hier vorbei ist.“

Der Mann sieht mich fragend an. „Warum gehen Sie denn nicht, wenn es Ihnen nicht gefällt?“

„Naja…“ Ich verdrehe die Augen. „Irgendwo auf diesem Fest läuft ein Sponsor herum, und für mein Team ist es sehr wichtig, dass er sich für sie entscheidet.“

„Achso. Ja davon habe ich auch schon gehört“, sagt der Mann und nickt bedächtig.

„Der arme Mann tut mir leid…“, sage ich. „Es muss hart sein unter so vielen Teams eines auszuwählen.“

„Och, wenn man genaue Vorstellungen hat ist es gar nicht so schwierig“, entgegnet der Mann und zwirbelt an seinem Schnauzbart rum. „Wie würden Sie sich entscheiden?“, fragt er mich.

Ich überlege nach welchen Kriterien ich auswählen würde. „Ich glaube ich würde das ärmste Team sponsern.“

„Wieso?“

„Weil es die finanzielle Unterstützung wohl am notwendigsten hätte“, antworte ich, woraufhin der Mann schallend lacht. „Wie würden Sie wählen?“

Der Mann fängt sich wieder und überlegt einen Moment. „Ich lege viel Wert auf die alten Werte. Diesen ganzen neumodischen Quatsch mag ich nicht – bis auf Beyblade natürlich“ Er lacht. „Ich schätze es sehr wenn man bodenständig ist. Leider sind die jungen Leute von heute anders…“, sagt er nachdenklich. „Sie denken nur an sich und ihre Karriere. Die alten Werte wie Heiraten und eine Familie gründen fallen in den Hintergrund. Sehr schade…“

Ich finde es irgendwie passend, dass ein alter Mann wie er den meisten Wert auf Bodenständigkeit legt.

„Ich würde ein Team unterstützen wollen, dass weiß was das wirklich Wichtige im Leben ist: Die Liebe finden und eine Familie gründen. So wie meine Frau Martha und ich.“ Er spricht den letzten Satz mit so viel Wärme aus, dass ich quasi spüren kann, wie sehr er mit seiner Frau verbunden ist, und mir wird richtig warm ums Herz.

„Hier hast du dich also versteckt.“ Kai kommt den kleinen Kies-pfad entlang und steuert auf mich zu. „Tyson hatte angerufen und meinte…“ Als Kais Blick auf den älteren Mann neben mir fällt, hält er mitten im Satz inne und bleibt stehen. „Mr. Bassino!“

Ich blinzle.

Kai geht zielstrebig auf den Mann zu und schüttelt ihm die Hand. „Es freut mich sehr Sie endlich kennen zu lernen.“

Der Mann erwidert den Gruß freudig. „Angenehm. Ich habe Sie oft im Fernsehen bewundert Herr Hiwatari, Sie sind ein außergewöhnlich guter Beyblader.“

„Vielen Dank“, gibt Kai zurück.

Der Mann sieht mich an, dann wieder Kai. „Sie beide kennen sich also?“

In meinem Kopf rattert es. Das ist also der berühmte Mr. Bassino. Der Mann, um den sich hier alles dreht – Der, um den jedes Team kämpft. Der, neben dem ich die ganze Zeit gesessen habe und nichts geschnallt habe. Und ich Trottel habe auch noch mit ihm angefangen über ihn zu tratschen! Erde, tu dich auf…
Aber das ist DIE Chance ihn für uns zu gewinnen! Ich muss mir schnell etwas Geistreiches einfallen lassen. Hilary, denk nach!
Plötzlich fallen mir all die Dinge ein, die Mr. Bassino vorhin gesagt hat…

“Ich lege viel Wert auf die alten Werte…“

„Heiraten und eine Familie gründen…“

„Leider sind die jungen Leute von heute anders…“

„Ja“, höre ich Kai sagen. „Sie ist meine…“

Bevor mir bewusst wird was ich da tue, rufe ich: „Verlobte!“

Kapitel 2: Post für Hilary

„Ja, sie ist meine…“

„Verlobte!“

Beide schauen mich an. Kai mit einem riesigen Fragezeichen im Gesicht und Mr. Bassino mit einem freudigen Glitzern in den Augen.

„Ist das wahr?“, fragt der ältere Mann mich begeistert.

Ich nicke und reiche ihm meine Hand. „Hilary Tachibana, sehr erfreut.“

Strahlend nimmt er meine Hand und schüttelt sie so überschwänglich, dass es fast wehtut. „Das ist ja wundervoll!“, ruft er. „Das hätte ich aber nicht gedacht, Herr Hiwatari!“

Kai schaut mich immer noch mit dem gleichen Ausdruck absoluter Verwirrtheit an. „Ich auch nicht…“, murmelt er kaum hörbar.

„Das freut mich aber für sie beide“, sagt Mr. Bassino und lässt endlich meine Hand los. „Wann ist es denn so weit? Wann wird geheiratet?“ Er schaut abwechselnd mich, dann Kai an, dessen Blick unverwandt auf mir ruht.

Kai setzt zu einer Antwort an, doch ich schneide ihm schnell das Wort ab. „Das wissen wir noch nicht genau!“, sage ich etwas zu laut und dämpfe meine Stimme direkt wieder. „Ich meine… Wir haben noch keinen Termin…“

Ich sehe wie Kai mit den Lippen ein stummes „Was geht hier ab?“ formt, doch ich habe keine Gelegenheit ihm alles zu erklären.

„Oh“, erwidert Mr. Bassino und schaut mich mitleidig an. „Man sollte nicht zu lange warten.“

Ich lächle gequält und zucke unschuldig mit den Schultern. „Naja, wissen Sie, es ist nicht einfach im Frühling eine Location zu finden. Alles ausgebucht.“

Mr. Bassino nickt wissend. „Jaja, das ist wahr. Frühling ist die Zeit der Verliebten, da wollen alle heiraten. Herr Hiwatari, da hätten sie sich aber früher drum kümmern müssen!“, rügt er Kai, der völlig perplex dasteht. „Wenn man einen Antrag macht, muss am besten alles schon geplant sein!“

Bevor Kai etwas sagen kann, hake ich mich bei ihm unter und sage schnell: „Es war ein spontaner Antrag!“ Unter meiner Hand spüre ich seine Muskeln zucken und werde nervös. Ich merke wie er mich abschütteln will, aber ich klammer mich an seinem Arm fest. Trotz der verkrampften Haltung versuche ich wie ein verliebtes Mädchen rüberzukommen - was gar nicht so einfach ist.

Mr. Bassino grinst. „Ja dann ist das natürlich etwas anderes. Oh, ich sehe meine Assistentin winkt mir zu. Sie will bestimmt irgendwas.“ Er seufzt und verabschiedet sich von uns. „Es war mir eine Freude Hilary.“ Dann wendet er sich Kai zu und zwinkert. „Passen Sie gut auf ihre Verlobte auf, sie ist ein wirklich nettes Mädchen!“

Ich lache gequält und winke ihm nach.

Erst als er hinter der Ecke verschwindet und Kai und ich alleine sind, löse ich mich von Kai und trete verlegen zurück. Ich traue mich nicht ihm in die Augen zu sehen.
Peinliches Schweigen tritt ein. Ich weiß, dass ich Kai eine Erklärung schulde, doch ich weiß nicht wie bzw. wo ich anfangen soll. „Das… Das war gelogen“, sage ich überflüssigerweise und schaue auf meine Füße. Ich spüre Kais Blick und werde knatsch rot. Ich komme mir völlig blöd vor…

„Das habe ich mir fast gedacht“, sagt Kai trocken.

Ich wage einen kurzen Blick in sein Gesicht und sehe, wie sich eine kleine Falte zwischen seinen Augenbrauen gebildet hat. „Ich habe diese kleine Notlüge erfunden um seine Aufmerksamkeit zu gewinnen!“, setze ich verzweifelt an, doch Kai guckt mich nur fragend an.

Er hebt die Hände, wohl ein Zeichen um mich zu beruhigen, und sagt: „Jetzt mal ganz von vorne… Warum warst du überhaupt hier, allein mit ihm?“

„Tyson hat angerufen und da es hinten zu laut war bin ich an den Teich gegangen, aber hier war kein Netz. Dann kam Mr. Bassino, aber ich wusste nicht dass er es ist, weil ich keinen Schimmer hatte wie er aussieht. Ich begann mich mit ihm zu unterhalten, unter anderem über diese Sponsor-Geschichte, und er erzählte mir, dass er viel Wert auf Ehe und all diese bodenständigen Dinge legen würde. Dann kamst du und… ich weiß auch nicht warum ich behauptet habe deine Verlobte zu sein, aber in diesem Moment schien es mir das Beste zu sein um sein Interesse zu gewinnen.“ Ich mache eine Pause und schnappe nach Luft. „Kannst du mir folgen…?“

Kais Gesichtsausdruck ist eine Mischung aus *‘Oh mein Gott‘* und *‘Ich verstehe nur Bahnhof‘*, als er sagt: „Nicht wirklich.“

Max und Kenny kommen herbeigeeilt, dicht gefolgt von Ray, der sich anscheinend aus den Klauen der Journalisten befreien konnte.
„Was macht ihr denn hier die ganze Zeit?“, fragt Max aufgebracht. „Wir haben eine Mission und ihr versteckt euch hier! Wir müssen doch Mr. Bassino finden und eine bleibenden Eindruck hinterlassen!“

„Ich glaube dafür hat Hilary bereits gesorgt“, erwidert Kai.

Max, Ray und Kenny schauen mich fragend an. Ich seufze und schildere noch einmal die Situation. Nachdem ich fertig bin, starren mich die drei mit offenen Mündern an.

„Du hast WAS?“, fragt Ray ungläubig.

„Ich habe nicht nachgedacht, es ist einfach so aus mir herausgesprudelt!“, verteidige ich mich. Im Nachhinein kann ich auch nicht erklären warum ich das getan habe, Lügen war etwas was ich für Gewöhnlich nicht tat. Doch in diesem Moment schien es mir irgendwie das Richtige zu sein…

Ich schaue zu Kai, der mit zusammengekniffenen Augen seine Schläfen massiert. Das tat er nur wenn er sich beherrschen musste.

„Du bist doch verrückt!“, ruft Max.

Ray schüttelt den Kopf und ich glaube er muss sich ein Lachen verkneifen. „Hil, da war dein Mundwerk schneller als dein Verstand. So etwas passiert sonst nur Tyson.“

„Vielleicht ist das gar nicht mal so schlecht.“ Kennys Kommentar lässt uns stutzen. „Überlegt doch mal. Mr. Bassino sagte, dass er die Auswahlkriterien nach Bodenständigkeit und all so was richten würde. Keiner von den anderen Teams ist verheiratet, oder befindet sich in irgendeiner Partnerschaft. Somit sind Kai und Hilary erst mal die Einzigen, die dieses Kriterium erfüllen.“

„Wir erfüllen *gar nichts*!“, raunt Kai.

Kenny windet sich unter Kais eisigem Blick, doch er fährt tapfer fort: „Das weiß er ja nicht.“

„Das ist alles Schwachsinn“, erwidert Kai. „Einen Sponsor interessiert nur eins: Erfolg und Qualität des Teams. Er wird nur nach Statistiken gehen. Beim Sponsern hat so ein Kram wie Ehe und Bodenständigkeit keine Bedeutung. Vermutlich hast du dich verhört oder ihn falsch verstanden“, sagt Kai an mich gewandt, dann dreht er sich um und verschwindet in der Menschenmenge.

Ich fühle mich elendig. Ich habe es nicht böse gemeint und es war nicht meine Absicht irgendjemanden wütend zu machen. Ich dachte wirklich dem Team damit einen Gefallen zu tun. Aber vermutlich hat Kai recht und Mr. Bassino schert sich nicht weiter um uns. Hier geht es schließlich um viel Geld und da spielen Statistiken und Erfolgsquoten eine größere Rolle als die guten alten Werte.

Ich trotte hinter den Jungs her und versuche das Geschehene zu vergessen. Es war mal wieder eine Peinlichkeit, die ich mir hätte sparen können, aber passiert ist passiert.
Wir mischen uns wieder unter die Leute und ich werde sogar von einer Reporterin zum Interview aufgefordert. Während des restlichen Tages bin ich Mr. Bassino nicht mehr begegnet und auch Kai scheint mir aus dem Weg zu gehen. Vielleicht ist es besser so, denn so wäre die Sache hoffentlich innerhalb von ein paar Tagen vergessen.

Und tatsächlich verlieren wir kein Wort mehr über meine kleine Lüge (außer Tyson,

der, nachdem Max ihm alles erzählt hatte, keine Gelegenheit auslässt mich damit zu ärgern). Eine Woche später jedoch kommt Kenny keuchend in den Dojo gestürmt und wedelt mit einem weißen Stück Papier in der Hand.

„Ein Brief von Mr. Bassino an Hilary!“

Wir starren ihn alle ungläubig an.

„Was steht drin?!“ Ich reiße Kenny den Brief aus der Hand und fange an laut vorzulesen:

Liebe Hilary,
unsere kleine Unterhaltung letzte Woche hat mir sehr gefallen und ich bin verzückt von der Vorstellung, dass Sie bald den Bund der Ehe mit einem so vortrefflichen Beyblader schließen möchten. Ich freue mich Ihnen mitteilen zu dürfen, dass ich mit dem Gedanken spiele die Bladebreakers zu sponsern. Um meine Entscheidung endgültig zu machen, lade ich Sie, Ihren Verlobten und das ganze Team herzlichst in mein Ferienhaus ein, um sie alle besser kennen zu lernen.
Mit freundlichsten Grüßen,
Mr. D. Bassino

Mir bleibt die Luft weg. Und den anderen scheint es nicht besser zu gehen, denn keiner sagt auch nur ein Wort.

Bis Tyson schließlich die Stille bricht: „Hilary, du bist ein Genie!“ Er umarmt mich stürmisch und drückt mir einen Kuss auf die Wange. Angeekelt schiebe ich ihn weg.

„Er hat es dir tatsächlich abgekauft…“, murmelt Ray.

Max reißt die Arme in die Luft und brüllt: „Wir haben einen Sponsor!!“

Ich bin zu perplex um etwas sagen zu können. Meine dumme, kleine, völlig unglaubwürdige Lüge hat funktioniert! Ich schwanke zwischen Jubeln und Heulen.

„Ich hätte nicht gedacht, dass es wirklich funktioniert“, sagt Kai verblüfft. Er scheint nicht sauer zu sein.

„Aber es stimmt ja gar nicht“, gebe ich kleinlaut von mir.

„Aber das weiß er doch nicht“, entgegnet Tyson mit einem breiten Grinsen. „Ihr müsst nur ein glückliches Paar spielen während wir bei ihm sind, und –zack- haben wir einen Sponsor!“

„Und was passiert wenn es auffliegt?“, frage ich zweifelnd.

Ray zuckt mit den Schultern. „Wie soll es denn auffliegen? Ihr seid *nur* verlobt. Nachdem er sich als Sponsor für uns entschieden hat, könnt ihr ja einen Streit vorspielen und euch wieder trennen. Ganz sauber und legal.“

Ich weiß nicht was ich erwidern soll und blicke hilfesuchend zu Kai. Doch der sitzt mit gelassener Miene über dem Brief und liest ihn sich noch mal durch. „Kai?!“

Er schaut auf und kratzt sich am Kinn, dann überlegt er ein paar Sekunden und kommt zu dem Schluss: „Das könnte klappen.“

Mir fällt die Kinnlade herunter. „Okay, nachdem ich euch von meiner Lüge erzählt habe, habt ihr mich alle ausgelacht und mir eingetrichtert, was für eine dämliche Aktion das war. Und jetzt wo ich es eingesehen habe, seid ihr auf einmal ganz begeistert von der Idee??“ Fassungslos starre ich jeden einzelnen an, bis mein Blick an Kai hängen bleibt. „Woher der Sinneswandel?“, frage ich ihn.

„Weil es tatsächlich funktionieren könnte, Hilary“, gibt er zurück. „Wir spielen einfach das glückliche Paar, bis Mr. Bassino den Vertrag unterschreibt. Dann trennen wir uns und alles ist wie vorher. Nur dass wir einen Sponsor haben.“

Aus seinem Mund klingt alles irgendwie logischer. Ich beruhige mich etwas und nehme Kai den Brief aus der Hand. Nachdem ich ihn gelesen habe bin ich etwas zuversichtlicher. Meine kleine Schauspielaktion im Garten von Mr. Dickenson war alles andere als gut, geschweige denn glaubwürdig, aber Mr. Bassino hat es uns bedingungslos abgekauft. Wie schwer könnte es also sein das Theater für ein paar Tage fortzusetzen? Erst recht wenn Kai diesmal mitspielt, und ich nicht immer verzweifelt verhindern muss, dass er etwas Falsches sagt.

Ich sehe auf und schaue direkt in fünf Paar Augen, die mich erwartungsvoll anstarren. „Okay“, sage ich schließlich und nicke.

Kapitel 3: Licht, Kamera - Action!

Es ist Mitte Mai und wir sitzen im Privatflieger von Mr. Bassino auf dem Flug zu seinem Ferienhaus am Strand von Okinawa. Ich sitze am Fenster und schaue auf das blaue Meer hinaus. Von hier oben sieht alles so klein aus, als ob ich auf eine Miniaturwelt schauen würde. Die Sonne strahlt, das Meer schimmert Azurblau und es ist keine einzige Wolke in Sicht.

Ich kann nicht fassen, dass ich das wirklich tue…

Der Lautsprecher knarzt und eine freundliche Stewardess macht uns darauf aufmerksam, dass wir in Kürze landen werden.

Ich lehne meine Stirn an die kühle Fensterscheibe und seufze. Innerlich flehe ich, dass alles gut gehen wird. Mein schlechtes Gewissen leistet volle Arbeit, aber ich versuche es auszublenden.

„Alles okay?“, fragt mich Kai, der neben mir sitzt. Eigentlich sitzt Kai auf Reisen stets allein irgendwo in den hintersten Ecken und schläft, aber da im Flieger bereits Angestellte von Mr. Bassino sind, hielten wir es für das Beste nebeneinander zu sitzen und schon hier einen auf Pärchen zu machen.

Ich nicke stumm und bringe ein schwaches Lächeln hervor. Ich betrachte Kai verstohlen von der Seite und stelle mir vor, wie die nächsten Tage verlaufen werden. Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen wie er als Verlobter wäre. Kai ist stets schweigsam und unnahbar, man sieht ihn nie mit Mädchen flirten oder ausgehen. Er zieht sie zwar magisch an, aber er lässt sie immer abblitzen.

Als Kai meinen Blick einfängt, schaue ich schnell weg.

„Wir landen gleich und bevor ich es vergesse, würde ich dir gerne noch etwas geben.“ Er kramt in seiner Jackentasche und holt ein kleines schwarzes Kästchen hervor. Als er es öffnet blitzt mich ein silberner Ring an.

Ich schnappe nach Luft und glotze den Ring ungläubig an.

„Wir können kein glaubhaftes Paar abgeben, wenn wir nicht mal Verlobungsringe haben.“ Dann nimmt er den zierlichen Ring und steckt ihn mir an den Finger.

Ich blinzle.
Der Ring funkelt mich an und ich kann gar nicht mehr wegsehen. „War der nicht teuer...?“, frage ich atemlos.

„Nein, es ist nicht mal echtes Silber“, gibt Kai trocken zurück und zeigt mir seine Hand, an der ebenfalls ein kleiner silberner Ring sitzt. „Ich habe den gleichen, nur ein paar Nummern größer.“

Auch wenn es mich etwas erschüttert, wie gelassen und gefühlslos Kai mir den Ring angesteckt hat, so kann ich nicht verhindern, dass mein Magen Purzelbäume schlägt. Jedes Mädchen träumt schließlich davon eines Tages einen Verlobungsring am Finger zu haben.
Okay… Meiner ist aus billigem Imitat und meine Verlobung ist nur geschauspielert… Aber wenn man dies mal außer Acht lässt, ist es doch irgendwie romantisch.
Ich lehne mich zurück und betrachte noch eine ganze Weile den silbernen Ring, während das Flugzeug zur Landung ansetzt.

~

Vom Flughafen bringen uns zwei Taxis auf das Anwesen von Mr. Bassino: Mitten auf einer Düne, umringt von Schilf und Palmen, steht sein wunderschönes weißes Strandhaus, von dem eine Holztreppe hinunter auf den Privatstrand führt. Der Strand liegt in einer kleinen Bucht, so dass man vor Touristen und anderen Einheimischen abgeschirmt ist.
Kein Wunder dass es kaum Fotos von ihm gibt, wenn er sich so vor der Außenwelt versteckt…

Wir schleppen unsere Koffer den langen Weg zum Haus, als uns auch schon Mr. Bassino entgegenkommt. „Hallo alle zusammen!“, ruft er uns zu. „Ich freue mich sehr euch alle bei mir begrüßen zu dürfen!“

„Die Freude ist ganz unsererseits, Mr. Bassino“, entgegnet Ray höflich.

Mr. Bassino wedelt mit der Hand in der Luft herum und erwidert: „Ich finde jetzt wo wir eine Woche zusammen unter einem Dach verbringen werden, sollten wir mit diesem lästigen siezen aufhören. Nennt mich einfach Dan.“

Als wir das Haus betreten fühle ich mich wie in eine dieser Wohnzeitschriften versetzt, wo alles pingelig einheitlich gehalten wird. Alles ist weiß gestrichen, sogar die Möbel und der Parkettboden sind hellgrau bis weiß, und überall hängt Seemannszeug: Rettungsringe und ausgestopfte Fischtrophäen, kleine Modellsegelboote und unzählige Fotos von Boots- und Tauchausflügen. Von der Decke im Flur hängt ein altes Fischernetz auf uns herab, an dem Deko-Seesterne befestigt wurden.
Es ist kitschig – sogar *sehr* kitschig. Aber ich mag es.

Max zeigt auf ein Foto im Flur, auf dem ein junger Mann in XXL-Gummistiefeln eine Angel in die Luft hält, an deren Haken ein großer Fisch hängt. „Sind Sie… Äh, ich meine… bist du das, Dan?“

„Ja, da war ich allerdings noch etwas jünger“, antwortet er und lacht. „Da habe ich meinen ersten Fisch gefangen.“

„Du hast ganz schön viel von diesem Seemannszeug…“, stellt Tyson fest und schaut sich um.

„Weißt du, früher war ich Fischer, bevor ich das große Geld gemacht habe“, sagt Dan und kräuselt sich den Schnauzbart. „Und das Meer ist immer noch meine Leidenschaft. Alles was hier im Haus ist habe ich selbst gefangen, bzw. gehörte einmal zu meiner Santa Anna.“

„Santa Anna…?“, fragt Kenny.

„Mein altes Fischerboot“, gibt Dan zurück. „Mein kleines Mädchen, so habe ich sie früher immer genannt.“ Dan scheint in Erinnerungen zu schwelgen und sein Blick wird etwas traurig. Nach seinem Haus zu urteilen muss das Fischen damals ein großer Bestandteil seines Lebens gewesen sein. Und wie es mir scheint war er nicht unglücklich damit.
Doch nun hatte er eine eigene Firma, Geld wie Heu und war überall bekannt. Keine schlechte Wendung in meinen Augen…

Dan schüttelt den Kopf und im nächsten Moment hat er wieder sein typisches Strahlen im Gesicht. „Ach, was rede ich da für Zeug! Das interessiert euch jungen Leute ja gar nicht.“ Wieder lacht er, diesmal aber weniger herzlich. „Ich werde euch nun eure Zimmer zeigen, dann könnt ihr es euch in Ruhe bequem machen und später zeige ich euch hier alles.“

Er führt uns in einen weiteren Flur, von dem zwei Türen abgehen. „Leider hat dieses Haus nur zwei Gästezimmer, aber in dem einen Zimmer gibt es eine Schlafcouch, auf der auch noch mal zwei Leute Platz finden. Das Zimmer hab ich für euch vier vorgesehen.“ Er zeigt auf Tyson, Ray, Max und Kenny. „Das andere Zimmer wäre dann für euch zwei“, sagt er und schaut Kai und mich an. „Ich dachte mir, da ihr verlobt seid, wird es euch bestimmt nichts ausmachen euch ein Zimmer zu teilen.“

Tyson, Ray, Kenny und Max starren Kai und mich stumm von der Seite an. Scheinbar geht den Jungs gerade genau das gleiche durch den Kopf wie mir: *O.H.A.*

Dan schaut uns irritiert an. „Ist das etwa nicht in Ordnung?“

„Doch, doch“, wirft Kai völlig gelassen ein. „Wir nehmen die Zimmer, vielen Dank.“

Wie kann der Kerl nur so gelassen bleiben…!?

Dan lässt uns schließlich allein, damit wir unsere Sachen auspacken können. Ray wirft mir noch einen aufmunternden Blick zu, bevor er mit den anderen Jungs in seinem Zimmer verschwindet.
Als nur noch Kai und ich im Flur stehen, nehme ich all meinen Mut zusammen, stakse mit meinem riesigen Koffer den Gang entlang und öffne schließlich die letzte Tür.

Scheiße.

Vor mir erstreckt sich ein großer, weitläufiger Raum, in dessen Mitte ein Ehebett steht. Ein *Ehebett*! Und das ist noch nicht einmal besonders groß…

Kai betritt kurz nach mir den Raum und auch sein Blick fällt als allererstes auf das

Bett. Er sagt zunächst nichts, streicht sich dann mit der Hand durchs Haar und sagt: „Okay, du nimmst das Bett."

Irritiert schaue ich ihn an. „Und wo wirst du dann schlafen?"

„Keine Ahnung." Er schaut sich im Zimmer um und sein Blick fällt schließlich auf einen Sessel, der in einer Ecke steht. „Da."

Ich will protestieren, weil dieser Sessel selbst für einen Winzling wie Kenny die reinste Folter darstellen würde, aber ich weiß beim besten Willen keine Alternativen. „Okay…", sage ich unsicher. „Danke."

Während Kai seine Sachen auspackt, schaue ich mich etwas genauer im Zimmer um. Bei genauerer Betrachtung ist es sehr gemütlich. Es ist wie fast alle Räume im Haus überwiegend weiß gehalten, aber mit netter Deko versehen. Das breite Bett ragt mit dem Fußende in den Raum hinein und steht auf einem flauschig weichen Teppich. Gegenüber vom Bett erstreckt sich eine komplette Fensterfront, vor der durchsichtig-weiße Vorhänge angebracht sind. Ich mache die Glastür auf und betrete den Balkon, von dem man einen umwerfenden Blick auf den Strand hat.
In der Ferne sehe ich Leute am Strand, aber um diese Jahreszeit traut sich noch keiner ins Wasser. Die Luft ist zwar angenehm mild und die Sonne scheint, aber hier am Meer weht eine kühle Brise.

Ich gehe zurück ins Zimmer und beginne ebenfalls auszupacken.

Kai öffnet die Tür neben dem Bett und betritt das kleine Badezimmer. „Immerhin haben wir ein eigenes Bad und müssen uns keins mit den anderen teilen", höre ich ihn aus dem Bad sagen.

Da hat er vollkommen Recht. Wenn ich an die letzten Male denke, wo ich mir ein Bad mit Tyson und Max teilen musste, läuft mir ein Schauer über den Rücken. Die beiden haben die unangenehme Angewohnheit alles unter Wasser zu setzen und das Bad stundenlang zu blockieren.

Während ich meine Klamotten in der kleinen Kommode verstaue, schießen mir unzählige Dinge durch den Kopf. Schließlich halte ich es nicht mehr aus und frage: „Wie verhalten wir uns? Ich meine… Wie verhält man sich wenn man verlobt ist?"

„Keine Ahnung, Hilary. Ich war noch nie verlobt", gibt Kai zurück.

Stimmt, das war eine bescheuerte Frage. Ich seufze – leider etwas zu laut, so dass Kai es mitbekommt.

„Mach dir keine Sorgen, das wird schon." Er versucht mich aufzuheitern, aber ich höre die Unsicherheit in seiner Stimme.

Kai ist einer von der unerschütterlichen Sorte, er bewahrt stets einen kühlen Kopf und bewältigt jede Situation. Aber bei dieser Angelegenheit ist selbst er unsicher und planlos.

Gut zu wissen dass auch ein Kai Hiwatari mal aus der Fassung zu bringen ist.

~

Dan zeigt uns erst das Haus, und anschließend führt er uns runter zum Strand, während er uns jeden Grashalm und dessen Geschichte erzählt. Er ist ein wirklich netter Mann, aber sein Drang zum Geschichtenerzählen ist anstrengend…

Tyson gähnt lauthals los und ich stoße ihm meinen Ellbogen in die Rippen. „Das ist unhöflich du Idiot!“

„Ich kann nicht anders, der Kerl wirkt besser als jedes Schlafmittel“, jammert Tyson rum und reibt sich die schmerzende Stelle.

Wir spazieren weiter den Strand entlang, und lauschen Dans Geschichten. Irgendwann dreht er sich um und lacht. Ich hatte nicht zugehört und habe jetzt keine Ahnung was er so Witziges gesagt hatte, aber ich lache trotzdem mit. Dann beuge ich mich heimlich zu Kai rüber, der neben mir geht, und flüstere: „Was war denn so witzig?“

Leider bemerkt der alte Mann dies. „Ihr zwei seid mir ja welche.“

Kai und ich glotzen ihn fragend an. Haben wir uns verraten??

Aber Dan lacht wieder auf. „Ihr tut ja gerade so als ob ihr euch nicht kennen würdet! Geht stumm nebeneinander her und tuschelt wenn ihr denkt, dass keiner euch beachtet. Soll eure Beziehung etwa geheim bleiben?“

Ich glaube die letzte Bemerkung war nur als Scherz gemeint, aber Ray geht sofort darauf ein: „Um ehrlich zu sein, ja. Kai hat auch so schon genug Stress mit der Presse und den Medien. Wenn die von seiner Verlobung erfahren würden, dann hätte er keine ruhige Minute mehr.“

„Achso…“ Dan schaut uns mitleidig an. Als erfolgreicher Unternehmer und Mann der Öffentlichkeit scheint er genau nachvollziehen zu können, was Ray damit meint. „Ja, das kann ich natürlich verstehen.“

Ich werfe Ray einen dankbaren Blick zu. Wenn Mr. Bassino die *Verlobung* geheim halten würde, dann bliebe die ganze Sache wenigstens unter uns. Ich will mir nicht vorstellen was passieren würde, wenn die Sache ihre Runde macht und irgendwelche Journalisten davon Wind bekämen. Dann müssten Kai und ich nicht nur vor Dan, sondern auch vor dem Rest der Welt das glückliche Paar spielen…

„Aber ihr müsst euch keine Sorgen machen“, sagt Dan und lächelt uns breit an. „Hier in der Bucht sieht euch keiner, ihr seid sicher vor jeglicher Presse und Klatsch und Tratsch.“

Kai schaltet scheinbar schneller als ich, denn während ich überlege was genau Dan

damit sagen will, tritt er näher an mich heran und nimmt meine Hand.

„Na Also.“ Zufrieden dreht sich Dan um und geht weiter, gefolgt von den anderen Jungs.

Es ist als hätte man mir ein tausend-Volt-Kabel in die Hand gegeben. Das starke Kribbeln zieht sich durch meinen Arm in den ganzen Körper und beschert mir eine leichte Gänsehaut. Das ist das erste Mal, dass ich mit jemandem Händchen halte, und es fühlt sich toll an.
Ich lasse mich von Kai vorwärts führen und kann nicht anders, als auf unsere ineinander verschränkten Finger zu schauen.

„Tut mir leid. Ich hoffe das ist okay für dich“, sagt Kai so leise, dass nur ich es hören kann.

Ich spüre die Röte in mein Gesicht steigen. „Klar… Kein Problem.“

Er stellt es so dar, als ob es etwas Schreckliches wäre…
Vielleicht ist es das in seinen Augen ja auch? Ich bin nicht wirklich seine Freundin und Kai ist generell sehr distanziert zu anderen. Vermutlich ist so etwas wie Händchenhalten für ihn schon zu viel, und er musste sich dazu durchringen meine Hand zu nehmen?
Irgendwie bin ich enttäuscht, kann mir aber auch nicht erklären warum.

Wir gehen noch eine ganze Weile am Strand entlang, doch kaum erreichen wir wieder das Ferienhaus, lässt Kai meine Hand los, als hätte er nur darauf gewartet.

Kapitel 4: Vla, Verkupplungsgeschichten und ein riesiges Bett

Der Abend nähert sich und wir sitzen alle zusammen an dem riesigen Esszimmertisch, der über und über mit Köstlichkeiten bedeckt ist, die Dan alle selber zubereitet hat. Mich wundert es, dass ein so reicher Mann wie er keine Köchin besitzt…

Während wir essen werden die Jungs über die letzten Turniere ausgefragt und besonders Tyson blüht in seinen Erzählungen richtig auf und schmückt die eine oder andere Geschichte etwas aus. Dan hört allen geduldig zu und scheint sich sichtlich dafür zu interessieren. Man sieht es ihm vielleicht nicht direkt an, aber er ist ein großer Beyblade-Fan.

Dann serviert er uns schließlich den Nachtisch – Vla mit Erdbeeren – und ich zergehe mit jedem Löffel, den ich mir in den Mund schiebe. Vla ist eine Sünde!

„Jetzt erzählt mal ihr zwei“, sagt der alte Mann und guckt Kai und mich erwartungsvoll an, während auch er anfängt den Pudding zu löffeln. „Wie seid ihr denn überhaupt zusammengekommen?“

Die Frage trifft mich völlig unvorbereitet und der Löffel Vla kommt auf halber Strecke zu meinem Mund zum Stehen. „Ähm…“
Mist! Wir haben komplett vergessen unsere Lovestory durchzuplanen! Wenn uns jetzt nichts Überzeugendes einfällt, dann sitzen wir ganz schön in der Klemme.
Ich schaue verzweifelt zu Kai, der mir einen ebenso ratlosen Blick zurückwirft.

Mist! Mist! Mist!

„Wir haben die beiden verkuppelt“, wirft Max ein und bricht damit die peinliche Stille. Alle werfen ihm einen schrägen Bick zu, bis auf Dan, der die Ohren spitzt.

„Aha“, sagt der ältere Mann und grinst übers ganze Gesicht. „Das klingt spannend! Wie ich Kai kennen gelernt habe, war es mit Sicherheit nicht einfach“, fügt er hinzu und lacht.

Wir schaffen es alle überzeugend in sein Lachen einzustimmen.
Kai lacht zwar nicht, bringt aber etwas Ähnliches wie ein Lächeln zustande. Seine rechte Augenbraue zuckt, und das heißt für gewöhnlich nichts Gutes…

„Erzählt mal, wessen Idee war das?“ Dan schaut neugierig in die Runde und wartet auf eine Antwort.

Ray hebt unschlüssig die Hand. „Ähm… meine?“ Es klingt eher nach einer Frage, aber das scheint Dan nicht zu merken.

„Und wie kamst du darauf?“

Rays Gesicht bleibt gelassen, während seine Augen förmlich *Hilfe!* schreien. „Weil äh…“ Er schaut erst zu mir, dann zu Kai, und fährt holprig fort: „Weil… ich schon immer fand, dass die beiden… gut zusammen passen.“

Direkt scannen die anderen Jungs Kai und mich ab. Ich spüre wie ich rot werde und rutsche ein Stück meinen Stuhl hinab.

Dan nickt. „Ja, das stimmt. Ich finde auch, dass die beiden ein schönes Paar abgeben.“

Spätestens jetzt gleicht mein Gesicht einer Tomate.

„Und wie habt ihr das angestellt?“, fragt Dan munter weiter.

„Wir haben die beiden in ein Zimmer eingesperrt und erst rausgelassen, als sie sich für ein Date bereit erklärt haben“, sagt Tyson grinsend.

Ich starre ihn fassungslos an. Wie kommt der Kerl nur auf so eine bescheuerte Idee?!

„Und das hat geklappt?“, fragt Dan staunend.

Bevor jemand etwas sagen kann, plappert Tyson munter weiter: „Hilary ist ein Mädchen, und alle Mädchen müssen ständig auf Klo. Irgendwann hat sie es nicht mehr ausgehalten und sich bereit erklärt mit Kai auszugehen.“

Oh Gott. Bitte klebt ihm den Mund zu!

„Ist das wahr?“, fragt mich Dan.

„Tja…“, presse ich knatsch rot hervor. „Die weibliche Blase…“ Ich zucke unschuldig mit den Schultern und wünsche mir ein großes Erdloch herbei, in das ich mich verkriechen kann.

Dan prustet los und kriegt sich gar nicht mehr ein vor Lachen. „Wunderbar! Das ist einfach wunderbar! So ähnlich sind meine Martha und ich damals auch zusammen gekommen! Mein bester Freund hat uns ebenfalls zusammen eingesperrt und uns erpresst.“

Ich kann nicht recht fassen was ich da höre, bin aber erleichtert darüber, dass Dan uns diese schwachsinnige Geschichte abkauft.

„Wo ist ihre Frau denn jetzt?“, fragt Max und lenkt das Thema damit zum Glück in eine andere Richtung.

Dans Lachen erlischt und dieser traurige Ausdruck kehrt in seine Augen zurück. „Sie ist vor einigen Jahren gestorben.“

„Das tut mir leid, ich wollte nicht…“, sagt Max schnell, doch er wird von dem älteren Mann unterbrochen, der nur lächelnd den Kopf schüttelt.

„Schon okay, es ist viele Jahre her."

Wir wechseln wieder das Thema und das Abendessen nähert sich schließlich dem Ende. Wir sitzen noch eine ganze Weile zusammen und unterhalten uns über dies und das, aber zum Glück fragt uns Dan nicht mehr über Verkupplungsaktionen oder erste Dates aus. Ich nehme an, dass die Erinnerung an seine verstorbene Frau ihm die Lust genommen hat, über Romantik zu quatschen. Es tut mir sehr Leid für ihn und ich würde gerne erfahren, woran Martha gestorben ist, aber ich verkneife mir die Frage um ihn nicht noch mehr an seine geliebte Frau zu erinnern.

Irgendwann schaut Dan auf die Uhr. „Ohweh, schon fast halb eins! Ich will nicht unhöflich sein, aber ich verabschiede mich von euch. Ein alter Mann braucht seinen Schlaf.", witzelt er und wünscht uns noch eine gute Nacht, bevor er verschwindet.

„Oh Mann…", stöhnt Max und lässt sich im Stuhl zurückfallen. „Das war knapp."

Ich werfe Tyson einen eisigen Blick zu. „Im Zimmer eingesperrt?? Hast du sie eigentlich noch alle?!"

„Was Besseres ist mir so schnell nicht eingefallen", kontert Tyson und zuckt mit den Schultern. „Ist doch egal, er hat es uns abgekauft."

„Manchmal könnte ich dich…", fluche ich, werde aber von Kenny zurückgehalten.

„Könnt ihr euch vielleicht etwas leiser streiten?", mahnt er uns. „Dan könnte euch hören!"

Kenny hat Recht, also unterdrücke ich den Drang Tyson eine zu verpassen und beruhige mich. Von dem ganzen Theater habe ich heftige Kopfschmerzen bekommen und die Müdigkeit holt mich schlagartig ein. „Jungs, ich gehe ebenfalls ins Bett."

Erst fand ich den Gedanken seltsam in einem Ehebett zu liegen, aber inzwischen habe ich die riesige Matratze ins Herz geschlossen und strecke mich genüsslich aus. Ich kann mich ohne Probleme ein Mal komplett rumrollen, ohne aus dem Bett zu fallen. In meinem alten Bett zu Hause brauche ich nur mein Knie anzuwinkeln, und schon hängt es außerhalb der Matratze.
Ich fühle mich ein kleines bisschen wie eine Prinzessin und kann mir ein Grinsen nicht verkneifen.

Ich höre Schritte auf dem Flur und schließlich öffnet sich die Schlafzimmertür. Schlagartig liege ich nicht mehr mit allen Vieren von mir gestreckt königlich in dem riesigen Bett, sondern zusammengekauert und so klein zusammengerollt, wie nur möglich. Erst jetzt fällt mir wieder ein, dass Kai ebenfalls hier schlafen wird.

Ich liege mit dem Rücken zur Tür und kann ihn nicht sehen, aber ich höre, wie Kai ins Bad geht und kurz darauf das Wasser rauscht.

Obwohl er nicht mit mir in einem Bett schlafen wird, bin ich nervös. Ich hänge zwar tagtäglich mit den Jungs rum, aber ich habe noch nie mit einem von ihnen allein in einem Zimmer übernachtet.

Die Tür zum Bad geht wieder auf und ich höre langsame Schritte durchs Zimmer.

„Ich bin noch wach“, sage ich leise. „Du kannst das Licht ruhig an machen.“

Sekunden später macht es –klick- und das weiche Licht der kleinen Lampe auf der Kommode durchflutet die eine Ecke des Zimmers.

Ich drehe meinen Kopf ein Stück und spähe über den Rand der Bettdecke, die ich mir bis zur Nasenspitze hochgezogen habe. Kai steht vor dem Sessel und drapiert gerade eine dünne Tagesdecke darauf. Gemütlicher wirkt sein Lager dadurch allerdings nicht. Ich bekomme ein schlechtes Gewissen wenn ich daran denke, wie ich mich eben noch auf dem riesigen Bett geräkelt habe. Kai wird vermutlich die unbequemste Nacht seines Lebens verbringen, während ich wie eine Königin nächtigen werde...

„Du kannst dir eins von den großen Kissen nehmen“, biete ich ihm an.

Kai nickt dankbar und tritt ans Bett, wo er sich eins der vielen Kopfkissen nimmt. Er trägt eine dunkelgraue Stoffhose und ein weißes T-Shirt, das seine Muskeln gut zur Geltung bringt. Plötzlich wird mir ziemlich warm unter der Bettdecke und ich würde sie am liebsten von mir werfen.
Er platziert das große Kissen auf dem Sessel und wie auf Kommando fangen wir beide an zu lachen. Das Kissen nimmt den kompletten Platz auf dem kleinen Sessel ein.

„Danke Hilary“, sagt Kai schließlich und wirft mir das Kissen wieder zurück aufs Bett. „Aber ich fürchte ich muss ohne Kopfkissen auskommen.“

„Tut mir leid…“, gebe ich kleinlaut von mir. „Wir können ja morgen tauschen, dann schlafe ich auf dem Sessel.“

Kai wirft mir ein schiefes Grinsen zu und nimmt eine sehr unbequem aussehende Haltung auf dem Möbelstück ein. „Nie im Leben. Dieser Luxus gehört allein mir.“

Ich muss lächeln, aber angesichts seiner seltsamen Position bekomme ich nur noch mehr Schuldgefühle.

Er schaltet das Licht wieder aus und Dunkelheit umgibt uns.

Kapitel 5: das "erste Date"

Ich drehe mich von einer Seite auf die andere, in der Hoffnung eine Position zu finden, in der ich einschlafen kann. Aber es will einfach nicht klappen. Langsam werde ich wütend – wie immer, wenn ich nicht einschlafen kann – und schaue auf den kleinen Funkwecker auf dem Nachttisch.
2 Uhr morgens. Na super. Ich seufze gequält und vergrabe das Gesicht im Kissen.

„Eigentlich sollte ich hier der Einzige sein, der nicht schlafen kann“, höre ich Kai sagen.

„Tut mir leid…“, murmle ich in mein Kopfkissen und drehe mich wieder zurück auf den Rücken. „Ich komme einfach nicht zur Ruhe.“

Zunächst zögert Kai, doch dann fragt er schließlich: „Wegen der Verlobungs-Geschichte?“

„Ja“, gebe ich zerknirscht zurück. „Beim Abendessen hätten wir uns fast verraten. Was passiert, wenn Dan merkt, dass da etwas nicht stimmt?“

„Das Schlimmste was passieren kann, wäre dass er uns rauswirft und nicht unser Sponsor wird. Und dann wird es genau so weitergehen wie bisher“, antwortet Kai völlig gelassen. Dann fügt er allerdings etwas nachdenklicher hinzu: „Aber du hast recht, wir hätten uns besser absprechen müssen.“

„Dann wäre uns vielleicht eine bessere Story eingefallen als Tyson“, murre ich. Ich bin immer noch sauer auf den Querkopf und seine absolut bescheuerte Geschichte von der Verkupplungsaktion.

„Die da wäre…?“, fragt mich Kai.

„Ähm…“ Ich bin etwas überrumpelt, denn ich habe nicht damit gerechnet, dass Kai so eine Frage stellen würde. Ich überlege kurz und versuche mir eine romantische Lovestory einfallen zu lassen, die nicht zu kitschig ist. „Ich weiß nicht genau“, sage ich schließlich und zwirble verlegen an der Bettdecke herum. „Halt eine normale Geschichte… So wie Leute halt so zusammen kommen…“
Zum Glück ist es dunkel im Zimmer, so dass Kai nicht sehen kann wie ich rot anlaufe. Allerdings glühen meine Wangen so sehr, dass ich befürchte er könnte sie glimmen sehen…

„Und wie kommen Leute zusammen?“

So langsam bekomme ich das Gefühl, dass Kai mit Absicht versucht mich in Verlegenheit zu bringen. „Keine Ahnung…“, antworte ich. Ich hatte noch nie einen festen Freund, geschweige denn ein Date oder sonstiges, woher sollte ich das also wissen? Ich denke an meine Eltern und daran, wie sie damals zusammen gekommen sind. „Sie lernen sich kennen, verbringen viel Zeit miteinander, und irgendwann merken sie, dass tiefe Gefühle im Spiel sind. Irgendwann gesteht der eine dem

anderen Seine Liebe und wenn alles gut geht, kommt es zum Happy End."

Ich warte auf eine Reaktion, doch Kai erwidert nichts und ich komme mir schlagartig dumm vor. Was ich eben gesagt habe war vielleicht ein Tick zu kitschig…

„Für die klassische Variante ist es jetzt zu spät", sagt Kai schließlich. „Dank Tyson wurden wir in ein Zimmer eingesperrt."

„Und erst rausgelassen als wir uns zu einem Date bereit erklärt haben", füge ich hinzu. Ich kann mir ein Schmunzeln nicht verkneifen, denn die Vorstellung ist einfach zu absurd. Bei anderen Leuten würde so eine Aktion vielleicht klappen, aber nicht bei Kai und mir. Kai wäre einfach zu stolz um sich auf so was einzulassen, er würde vermutlich lieber auf ewig eingesperrt bleiben, als sich von Tyson erpressen zu lassen. Und ich würde vermutlich so lange versuchen die Tür zu demolieren, bis sie aus den Angeln bricht.

„Mr. Bassino ist ein sehr neugieriger Mann. Vielleicht wäre es besser wenn wir uns den Rest der Geschichte vorher schon zusammenlegen, damit wir nicht wieder planlos dastehen."

Kai hat Recht. Im schlimmsten Fall würde Tyson sich wieder irgendwas aus den Haaren ziehen und das Chaos vervollständigen.
„Was schlägst du vor?", frage ich Kai.

Ich höre, wie er sich im Sessel in eine andere Position setzt. „Man hat uns eingesperrt und erpresst, woraufhin wir uns zu einem Date überreden ließen…" Er macht eine kurze Pause und denkt nach. Dann fragt er mich: „Magst du Pasta?"

„Ehm… Ja", antworte ich irritiert.

„Gut. Dann sind wir also Pasta essen gegangen."

Ich grinse. „Bei einem teuren Italiener?"

„Nur das Beste."

„So großartig die italienische Küche auch sein mag, aber sie allein reicht nicht, um sich ineinander zu verlieben", merke ich an.

Aus der anderen Ecke des Zimmers höre ich Kai leise lachen. „Du bist ganz schön anspruchsvoll…"

Ich grinse und stelle mir vor, wie mein perfektes Date aussehen müsste. „Wie wäre es denn, wenn wir anschließend einen Spaziergang im Park gemacht hätten?"

„Hätten wir das getan, dann hätte es spätestens am nächsten Tag die ganze Welt in der Zeitung lesen können", erwidert Kai. „Denk dran, wir versuchen die Beziehung geheim zu halten."

„Du hast Recht…“ Daran habe ich gar nicht mehr gedacht. „Aber dann geht auch der Italiener nicht.“

„Dann habe ich eben selber gekocht und wir haben bei mir zu Hause gegessen.“

„Du kannst kochen?“, frage ich überrascht.

„Ich wohne alleine, Hilary. Glaubst du ich lebe allein von Dosenfutter und Pommesbuden?“

Ich kann nicht anders und fange an zu lachen. Die Vorstellung von Kai am Küchenherd mit Kochlöffel und Topflappen ist einfach zu komisch.

Wir liegen noch eine ganze Weile wach und legen uns die letzten Details unserer *Verlobung* zurecht. Es macht Spaß sich eine romantische Liebesbeziehung auszudenken und ich hätte nie im Leben gedacht, dass Kai so gute Ideen haben könnte, auch wenn ich mit Abstand diejenige bin, die den kitschig-romantischen Teil hinzufügt.

Eine Weile später fasst Kai noch mal alles grob zusammen: „Okay, wir haben also bei mir zu Hause selbstgemachte Pasta gegessen und DVDs geguckt. Anschließend habe ich dich nach Hause gebracht, und weil es geregnet hat waren die Straßen leer und deshalb hat uns auch keiner gesehen.“

„Und weil wir nur einen Regenschirm hatten und uns den teilen mussten, sind wir uns unweigerlich näher gekommen. Dann haben wir uns noch ein paar Mal getroffen und sind schließlich beim vierten Date zusammen gekommen“, füge ich hinzu.

„Das dürfte reichen“, sagt Kai gähnend. „Ich denke wir sind jetzt auf alles vorbereitet.“

„Hoffentlich.“ Gedankenverloren starre ich eine Weile an die Decke über mir. „Kai?“

Eine Antwort bekomme ich nicht, stattdessen höre ich ihn leise atmen. Er ist scheinbar eingeschlafen.

Ich werfe einen Blick auf den Wecker und stelle fest, dass Kai und ich über eine Stunde geredet haben und es langsam auf die halb Vier Uhr morgens zugeht. Es ist irgendwie seltsam, denn normalerweise reden wir nie viel miteinander. Und generell ist Kai eigentlich kein Mann der vielen Worte.
Ich muss unwillkürlich lächeln.
Dann überkommt auch mich die Müdigkeit und ich schließe die Augen.

Endliche schlafe ich ein und träume in dieser Nacht davon, mit Kai im Regen selbstgemachte Pasta zu essen.

Kapitel 6: "Schlafenszeit"

Während ich im Badezimmer vor dem Spiegel stehe und versuche mir das Haar zu entwirren, fallen mir die leichten Ringe unterhalb meiner Augen auf. In letzter Zeit schlafe ich entweder schlecht oder viel zu wenig, was sich langsam bemerkbar macht. Vermutlich hat es etwas mit meinem schlechten Gewissen zu tun, das ich gegenüber Dan empfinde, jedes Mal wenn die Jungs und ich ihn anlügen oder ich mit Kai das glückliche Paar mime.
Kai scheint es dagegen nichts auszumachen, er ist gelassen wie eh und je. Als ich heute Morgen aufwachte, war der Sessel bereits leer und Kai verschwunden. Vermutlich war er mal wieder besonders früh aufgestanden, um zu joggen oder zu trainieren.

Mir ist es jedenfalls ganz recht, denn so kann ich das Bad komplett in Beschlag nehmen.

Aus dem Schlafzimmer höre ich, wie die Tür geöffnet und wieder geschlossen wird. „Kai? Bist du das?“ Als ich die Badezimmertür öffne um nachzusehen, erblicke ich Kai neben dem Bett stehen. Er atmet schwer, sein T-Shirt ist klitschnass geschwitzt und klebt an seiner Haut. Ich hatte also Recht, er war joggen.

„Bist du im Bad fertig?“, fragt er mich außer Atem, während er ein paar Sachen aus der Kommode holt. Ich nicke, woraufhin er sich das T-Shirt über den Kopf zieht und an mir vorbei ins Bad marschiert. „Gut, dann gehe ich duschen.“

Vielleicht irre ich mich, aber es kommt mir so vor, als wäre Kais Körperhaltung eben etwas seltsam gewesen. Irgendwie… Verkrampft.

Während des Frühstücks auf der Terrasse werfe ich immer wieder einen Blick zu Kai und beobachte, wie er sich ab und an den Nacken massiert. Ich habe mich also doch nicht geirrt! Die Nacht auf dem Sessel hat also seine Spuren hinterlassen. Ich nehme mir vor Kai sofort darauf anzusprechen, wenn Dan nicht in Hörweite ist.

Dieser plant gerade den Tagesablauf mit den anderen Jungs. Mit halbem Ohr höre ich, wie er fragt: „Was meinst du, Hilary?“

Aus meinen Gedanken gerissen schaue ich ertappt auf und gucke Dan fragend an. „Wie? Was?“

„Ich habe dich gefragt was du davon halten würdest, wenn ich euch heute mal das kleine Dorf hier in der Nähe zeige, wo ich aufgewachsen bin“, wiederholt er.

„Oh, ach so! Ja, das wäre super.“ Die Idee finde ich wirklich gut. Ich habe meiner Mutter versprochen eine Postkarte zu schicken und vielleicht würde ich dort ja so etwas finden. Ihr habe ich vorgegaukelt nur auf eine weitere rein geschäftliche Reise

mit meinem Team zu fahren. Von der Verlobung habe ich ihr natürlich nichts erzählt. Sie wäre wahrscheinlich aus allen Wolken gefallen. Und mein Vater hätte Kai ins Kreuzverhör genommen und ihm womöglich sonst was angedroht, wenn er es wagen würde meine Gefühle zu verletzen.

Dan organisiert zwei Jeeps, die uns ins Dorf am Rande der Insel fahren sollen. Ich gehe neben Kai her in Richtung des Parkplatzes und beobachte schon wieder, wie er sich unauffällig den Nacken reibt. Da sich Dan gerade mit irgendeinem Fahrer unterhält, nutze ich die Chance und spreche Kai an. „Kai, was hast du?“

Er sieht mich fragend an. „Was meinst du?“

„Hast du Schmerzen?“, frage ich besorgt und deute auf seinen Nacken.

Schnell, aber unauffällig, lässt Kai seinen Arm sinken und nimmt eine gelassenere Haltung ein. „Nein, es ist nichts.“

Natürlich kaufe ich ihm das nicht ab und hake weiter nach. „Und warum machst du dann so ein gequältes Gesicht und reibst dir ständig die Schultern, wenn du denkst dass keiner hinsieht?“

Kai schnaubt nur verächtlich und erwidert im genervten Tonfall: „Das ist nichts.“

„Sag doch nicht *nichts*!“, sage ich aufgebracht. „Ich sehe doch, dass du total verspannt bist!“

Als Antwort darauf zuckt Kai nur desinteressiert mit den Schultern. Die Konsequenz aus dieser unbedachten Geste folgt sogleich, denn er zuckt zusammen und presst die Zähne aufeinander, als ihn der Schmerz durchfährt.

Ich seufze. „Siehst du. Heute Nacht tauschen wir, dann schlafe ich auf dem Sessel.“

„Kommt nicht in Frage. Das ist nur eine kleine Verspannung.“

„Trotzdem! Wir wechseln uns ab sofort ab“, sage ich bestimmend. Ich bin zwar nicht unbedingt scharf drauf, in dem Minisessel zu schlafen, und wenn ich mir Kai anschaue, dann graut es mir bereits vor den Schmerzen, die mich erwarten werden, aber da ich eh zur Zeit kaum Schlaf finde, ist es eigentlich auch egal. Ob ich nun im Bett oder im Sessel die halbe Nacht wach daliege, macht eigentlich keinen Unterschied.

Kai funkelt mich wütend an. Er mag es nicht, wenn man seine Schwächen erkennt und noch weniger kann er es leiden, wenn man ihn darauf anspricht. „Werden wir nicht.“

Langsam werde ich wütend. „Wie willst du denn eine ganze Woche so verbringen, wenn du schon nach einer einzigen Nacht so ramponiert bist?“ Ich muss mich zurück halten um nicht laut zu werden. Dieser Kerl macht mich noch wahnsinnig! Warum kann er nicht ein einziges Mal Hilfe annehmen und einfach nur ‚Danke‘ sagen, statt immer

den Coolen raushängen zu lassen und alle Lasten allein auf sich zu nehmen?

„Vergiss es, Hilary.“ Dann geht er weiter und lässt mich einfach stehen.

Aus Erfahrung weiß ich, dass es keinen Sinn macht mit Kai zu diskutieren, aber dieses Thema ist noch nicht beendet, darauf kann er sich verlassen. Mein schlechtes Gewissen leistet schon genug Arbeit dank der vorgetäuschten Verlobung, da werde ich es nicht zulassen, dass ich mir auch noch Vorwürfe wegen Kai machen muss, weil er sich jede Nacht quält, während ich mich auf dem Bett ausstrecken kann. Wenn wir die Nachtlager tauschen hätte wenigstens einer von uns einen erholsamen Schlaf.

„Wie wäre es mit dieser hier?“

„Genau Tyson, ich schicke meinen Eltern eine Karte, auf der vier Frauen im Bikini oben ohne am Strand liegen und Margheritas saufen.“ Ich zeige ihm den Vogel und blättere weiter in dem Ständer mit den Postkarten.
Dies ist der einzige kleine Tante Emma Laden im gesamten Dorf, aber wenigstens haben sie eine kleine Auswahl an Postkarten. Zusammen mit Tyson und Max durchstöbere ich den Ständer und fische schließlich eine Karte heraus, auf der das Meer und der kleine Hafen des Dorfes abgebildet sind. „Die hier ist doch ganz nett.“

„Wie langweilig…“, pfeift Tyson und wedelt mit der Porno-Postkarte herum. „Ich werde die hier meinem Großvater schicken.“

An der Kasse packe ich noch eine Tüte Orangenbonbons ein und eine Zeitschrift.

„Darf es noch etwas sein?“, fragt mich die in die Jahre gekommene Verkäuferin.

„Nein, danke. Oder doch!“, sage ich schnell, als mir das kleine Regal hinter der Kasse ins Auge fällt, in dem eine kleine Auswahl an Apothekenkram aufgereiht ist. „Haben sie etwas gegen Verspannungen?“

Wir verbringen noch den restlichen Tag im Dorf, schlendern über den kleinen Hafen und setzen uns in ein Café. Überall wo wir vorbei kommen wird Dan freundlich von den Leuten begrüßt und mir kommt der Eindruck, dass er sehr beliebt in seiner Heimat ist.
Dan erzählt uns, dass er hier aufgewachsen ist und die meisten Bewohner von Geburt an kennt. Es ist eine kleine Gemeinde und jeder hilft jedem.
Es ist eine angenehme Atmosphäre und alles hier wirkt so idyllisch und naturverbunden. Irgendwie ländlich halt.

Kai hält während der ganzen Zeit meine Hand, aber wir reden kein Wort miteinander. Er ist vermutlich immer noch genervt. Aber vielleicht liegt es zum Teil auch an seinen Nackenschmerzen. Ein einziges Mal habe ich ihn dabei erwischt, wie er sich wieder den Nacken massiert hat, aber sobald er meinen Blick bemerkte, hat er sofort aufgehört.

Wir machen uns gerade auf den Rückweg zum Parkplatz, als eine ältere Frau im Blümchenkleid auf uns zu kommt und Dan überschwänglich begrüßt.

Dan freut sich sichtlich. „Leute, darf ich euch meine alte Freundin Anni vorstellen?“, sagt er lachend und stellt uns anschließend der Reihe nach vor.

„Freut mich sehr euch kennen zu lernen“, begrüßt uns Anni freundlich. „Wie lange werdet ihr denn bei Dan bleiben?“

„Bis Sonntag. Also genau eine Woche“, antwortet Ray.

„Oh!“ Anni klatscht in die Hände und sieht auf einmal ganz begeistert aus. „Dann *müsst* ihr unbedingt zu unserem Dorffest kommen!“

Tyson ist direkt Feuer und Flamme und grölt: „Auf jeden Fall!“

„Du Idiot!“, weise ich ihn zurecht. „Du kannst doch nicht einfach über den Köpfen aller hinweg entscheiden! Du weißt doch gar nicht ob Dan das recht ist.“

Doch Dan ist ebenfalls begeistert von der Idee. „Wir werden kommen, Anni! Den Spaß lassen wir uns nicht entgehen.“

„Wunderbar, ich nehme euch beim Wort“, sagt Anni lachend. „Das Fest findet am Freitag statt. Ich hoffe ihr seid trinkfest!“ Dann verabschiedet sie sich von uns und zieht weiter.

Der Tag nähert sich seinem Ende und es geht auf die 22 Uhr zu, als wir wieder zu Hause ankommen. Das Dorf an sich hat nicht viel zu bieten gehabt, aber Dan hat uns mal wieder viele Geschichte aus seiner Jugend erzählt. Ich bin mir ziemlich sicher, dass die eine oder andere Geschichte reines Seemannsgarn ist, aber es hat einfach Spaß gemacht diesem alten Seebären zuzuhören.

Ich merke die Müdigkeit meinen Körper hinauf krabbeln und verabschiede mich von den anderen, um mich ins Schlafzimmer zurückzuziehen. Ich würde einiges an Schlaf nachholen müssen und hoffe, dass diese Nacht erholsamer wird als die erste.

Nach einer kurzen Katzenwäsche im Bad schlüpfe ich in meinen Pyjama und will gerade ins Bett steigen, als mir wieder einfällt, dass ich ja vor hatte diese Nacht im Sessel zu verbringen. Kai ist zwar strikt dagegen, aber was soll er bitte dagegen unternehmen? Ich schnappe mir meine Bettdecke, mache es mir im Sessel so bequem wie möglich und schalte den kleinen Fernseher ein, der gegenüber auf einer kleinen Anrichte steht.
Kai könnte zwar meckern, aber wenn ich hier bereits sitze kann er nichts mehr machen.

Ich schaue noch eine ganze Weile TV, bzw. zappe von einem Kanal zum anderen auf der vergeblichen Suche nach etwas Unterhaltsamen, als die Tür zum Schlafzimmer auf geht und Kai herein kommt. Außer dem matten Flackerlicht vom Fernseher ist es stockdunkel im Raum, so dass er mich zunächst nicht bemerkt. Als er mich jedoch erblickt, verengen sich seine Augen zu Schlitzen.

„Hatte ich nicht gesagt dass du im Bett schläfst?“

„Und ich hatte gesagt, dass wir diese Nacht tauschen“, kontere ich schnippisch. Dachte er etwa, dass sein Wort Gesetz sei? Ich habe schließlich auch eine Meinung, und die will verdammt noch mal akzeptiert werden.

„Hilary…“ Er massiert sich die Schläfen und sieht genervt aus. Schon wieder. Dann seufzt er und sagt im ruhigeren Tonfall: „Es macht mir wirklich nichts aus. Geh ins Bett.“ Der letzte Satz klingt fast wie ein Befehl.

„Geh du doch ins Bett. Ich bleibe hier. Mir gefällt es hier.“

Kai sieht mich schräg an, dann schaut er an mir herunter und analysiert schweigend die ungemütliche Position, in der ich auf dem Sessel kauere.

Trotzig füge ich hinzu: „Ich bin kleiner als du, ich passe hier perfekt hin.“ Was natürlich vollkomme gelogen ist. Mir tut bereits nach dieser kurzen Zeit der Rücken weh und ich würde gerne meine Füße hochlegen, was aber nicht klappt, weil für die kein Platz mehr auf dem Möbelstück ist.

Er schaut mich mit einem nicht deutbaren Ausdruck im Gesicht an und fragt völlig unverblümt: „Warum bist du so… anstrengend?“

Mit so einer Frage habe ich wirklich nicht gerechnet. „Wie meinst du das?“

„Warum hörst du nicht einfach auf mich und gehst zurück ins Bett? Warum musst du unbedingt diskutieren?“

„Gegenfrage“, erwidere ich. „Warum hörst DU nicht auf MICH und bist einfach dankbar dafür, dass ich dir einen Tausch anbiete?“

Im Grunde sollte ich dankbar sein darauf keine Antwort zu bekommen, denn die würde mir mit Sicherheit nicht gefallen. Aber auf der anderen Seite ärgert es mich auch. Kai steht einfach nur da und starrt mich an. Er ist es nicht gewöhnt Konter zu bekommen und ich merke, dass ihm das nicht passt. Er setzt zu einer Antwort an, hält sich dann jedoch zurück, macht auf dem Absatz kehrt und verschwindet Türe knallend im Badezimmer.

War das gerade eine Kapitulation…?
Hat Kai, DER Kai, etwa gerade klein beigegeben…?

Ein Gefühl der Zufriedenheit überkommt mich und ich lehne mich grinsend zurück.

Das war ja einfacher als gedacht.

Die Badezimmertür fliegt auf und Kai nähert sich mir mit eisigem Blick. Ich ahne nichts Gutes und kralle mich an der Bettdecke fest. Doch Kai entreißt sie mir mit nur einer einzigen Handbewegung und schmeißt sie auf den Boden.

„Kai, bist du verrückt?!“, rufe ich. Die Art wie er mich ansieht gefällt mir nicht. „Was soll das?!“

Er grinst düster und beugt sich zu mir runter. Dann flüstert er mit tiefer Stimme an mein Ohr: „Schlafenszeit.“

Kapitel 7: die beste Lösung

Kai grinst düster und beugt sich zu mir runter. Dann flüstert er mit tiefer Stimme an mein Ohr: „Schlafenszeit."

Plötzlich greift er um mich und hebt mich auf seine Arme. Ich fiepe erschrocken und versuche von ihm runter zu kommen, doch er hält mich mit Leichtigkeit fest und trägt mich zum Bett. Jetzt erkenne ich was er vorhat und strample wie wild um mich. „Vergiss es Kai!"

Doch mein Gezeter lässt ihn völlig kalt. Er schmeißt mich aufs Bett und mit einem leisen Aufschrei lande ich mitten auf der Matratze. Spinnt der??
Als ich mich aufsetze und aus dem Bett springen will, drückt er mich zurück auf die Matratze und sagt im scharfen Ton: „Bleib da!"

Ich will protestieren, doch Kai schmeißt die Bettdecke über mich und ich verfange mich darin. Wütend werfe ich die Decke beiseite und funkle ihn an. „Hast du sie noch alle?!"

„Ich habe gesagt du schläfst im Bett, und dabei bleibt es." Sein Tonfall soll mir wohl signalisiere, dass das Thema beendet ist, doch ich denke nicht im Traum daran!

Schnell hüpfe ich aus dem Bett und marschiere zurück zum Sessel. „Du hast mir gar nichts zu sagen." Doch bevor ich auch nur in die Nähe des Möbelstücks komme, fasst Kai mich um die Taille und zieht mich zurück. „Hör auf damit!", rufe ich genervt. „Ich bin nicht dein Eigentum!"

„Sei endlich eine brave Verlobte und tu was man dir sagt!"

Wieder versuche ich mich vergeblich aus seinem Griff zu befreien, doch es will einfach nicht klappen. Dann ducke ich mich unter seinem Arm hindurch und entgleite ihm. Mit einem Satz lande ich auf dem Sessel und strecke Kai die Zunge raus. „Pah!"

Doch Kais Reaktionen sind schnell und ehe ich mich versehe fasst er um meine Beine und schultert mich ohne große Anstrengung. Kopfüber hänge ich an seinem Rücken und fange an, auf ihn ein zu boxen. „Lass mich los!"

„Hör auf mich zu schlagen!", sagt Kai wütend und wirft mich wieder aufs Bett. Bevor ich auch nur den Versuch unternehmen kann aufzustehen, setzt er sich auf meine Beine und hält meine Hände links und rechts von meinem Kopf fest. „Denk gar nicht erst dran."

Egal wie sehr ich mich bemühe, ich kann mich kaum bewegen. Kais Gewicht drückt mich regelrecht in die Matratze und seine Hände halten mich fest wie Ketten. Wütend und verzweifelt starre ich ihn an.

„Lässt du es jetzt endlich sein?", fragt Kai dicht an meinem Gesicht. Sein Blick ist eisig

und ich weiß, dass er nicht locker lassen wird.

Beleidigt erwidere ich: „Hast du vor mich die ganze Nacht so festzuhalten?“

„Wenn es nötig ist, ja.“

Ich funkle ihn an und sage: „Dann bleibt mir ja kaum eine andere Wahl, oder?“ Schließlich gebe ich es auf mich zu wehren und meine anfängliche Wut nimmt ab. „Was machen wir hier eigentlich?“, frage ich ihn irritiert.

„Wir streiten uns darüber wer die unbequemste Nacht verbringen darf“, antwortet Kai. Auch er wirkt jetzt nicht mehr so gereizt und lockert ein bisschen seinen Griff um meine Handknöchel.

„Nein“, erwidere ich. „Es geht ums Prinzip.“ Er sieht mich fragend an. „Ich kann es nicht leiden wenn man mir etwas vorschreibt und meine eigene Meinung außer Acht lässt. Ich bin kein Kind mehr.“ Ich grinse Kai schief an und füge hinzu: „Und du kannst es nicht leiden wenn man sich vehement deinem Willen widersetzt.“

Für einen kurzen Moment huscht ein beleidigter Gesichtsausdruck über Kais Gesicht, doch dann kann auch er sich ein Grinsen nicht verkneifen. Auch wenn er es nicht ausspricht weiß ich, dass er mir zustimmt. Als er leise lacht kitzelt mich eine seiner Haarsträhnen im Gesicht und mir wird plötzlich bewusst, wie nah wir uns gerade sind. Mit glühenden Wangen drehe ich mein Gesicht zur Seite und da scheint auch Kai es zu bemerken. Er räuspert sich kaum hörbar, lässt meine Hände los und setzt sich vorsichtig auf.

„Und was jetzt?“, frage ich nach einer Weile.

Kai schaltet die kleine Lampe auf der Kommode an und den Fernseher aus. „Wir sollten aufhören uns wie kleine Kinder zu benehmen. Ich schlafe auf dem Sessel.“

„Kai…“

„Fang nicht wieder an zu diskutieren, Hilary“, unterbricht er mich schroff.

Ich schlucke meinen Ärger hinunter und seufze. Vom Bett aus beobachte ich, wie Kai die Decken und Kissen vom Boden aufsammelt. Als er sich bückt und den Hals verdreht, verzieht er schmerzvoll das Gesicht.

„Du hast Recht“, sage ich schließlich, woraufhin Kai mich fragend ansieht. „Wir sollten aufhören uns wie kleine Kinder zu benehmen und…“ Ich wage es kaum ihn anzusehen. „…zusammen… im Bett schlafen.“ Kai runzelt die Stirn und will gerade etwas erwidern, doch ich falle ihm ins Wort: „Du willst mich nicht auf dem Sessel schlafen lassen, aber ich kann es nicht mit ansehen wenn du den ganzen Tag so verspannt herumläufst! Also wäre das die beste Lösung. Hier ist genug Platz für zwei.“ Ich merke wie ich rot anlaufe und wende meinen Blick von Kai ab. „Also… Also für mich wäre das okay.“

Kai schaut mich überrascht an. Dann wandert sein Blick zu dem kleinen Sessel und zurück zum Bett. „In Ordnung“, sagt er schließlich resignierend, bevor er im Bad verschwindet.

Ich fange an das Bett zu sortieren und mache es mir auf der linken Hälfte bequem. Kais Decke und Kissen drapiere ich auf der rechten Seite.
Schon komisch. Gestern noch fand ich den Gedanken seltsam mit Kai in einem Raum zu schlafen, und jetzt werde ich die Nacht mit ihm in einem Bett verbringen. Ich werde nervös und versuche die Bilder, die sich unweigerlich in meinen Kopf schleichen, zu verdrängen.
Hilary, werde endlich erwachsen!

Die Badezimmertür geht auf und Kai schlendert im Halbdunkeln zum Bett. Er trägt seine dunkle Stoffhose und ein weißes T-Shirt, das seinen Oberkörper betont. Dieser Mistkerl sieht selbst im Schlafanzug gut aus…

Ich beobachte, wie er sich auf die Bettkante setzt und die Bettdecke anhebt. Er verharrt in dieser Position und ich bemerke, dass er mich ansieht. Sein Blick ist fragend und im schwachen Schein der kleinen Lampe sehe ich eine Sorgenfalte, die sich entlang seiner Augenbraue gezogen hat.

Auf seine stumme Frage antworte ich bemüht lässig: „Es macht mir wirklich nichts aus. Entweder du kommst jetzt ins Bett oder ich werde wieder versuchen den Sessel einzunehmen!“

Meine nicht ernst gemeinte Drohung entlockt ihm ein schwaches Lächeln und er schlüpft endlich unter seine Decke.

Ich schalte die Nachttischlampe aus du Dunkelheit umgibt uns.

Bis gerade habe ich das Ehebett noch als riesig empfunden, doch jetzt kommt es mir plötzlich sehr klein vor. Obwohl wir beide jeweils am Rand liegen, sind wir uns dennoch sehr nah. So nah sogar, dass ich Kais Atem hören und seine Körperwärme spüren kann. Innerlich hoffe ich, dass Kai meinen Herzschlag nicht hören kann, denn dieser schlägt gerade kreuz und quer. Ich kneife die Augen zusammen und befehle mir selbst mich endlich zu beruhigen.

„Hilary?“

Ich zucke erschrocken zusammen und mache die Augen wieder auf. „Ja?“ Meine Auge haben sich mittlerweile an die Dunkelheit gewöhnt und ich kann wage Umrisse erkennen. Kai liegt nur wenige Zentimeter von mit entfernt und sieht mich aus müden Augen an.

„Danke.“

Kapitel 8: ein Ausflug aufs Meer

Als ich gegen 9 Uhr das Wohnzimmer betrete, ist Dan gerade dabei ein riesiges, mit Brötchen und Croissants beladenes Tablett hinaus auf die Veranda zu tragen. Er lächelt mir zu. „Guten Morgen, Hilary! Du kommst genau richtig zum Frühstück."

„Super", antworte ich. Das trifft sich gut, ich habe nämlich einen Bärenhunger.

„Moin!" Max kommt aus der Küche, ebenfalls vollbepackt mit Tabletts voller Marmelade und anderen leckeren Sachen. Eine Karaffe mit Orangensaft wackelt auf dem Tablett bedrohlich hin und her und ich nehme sie ihm lieber ab, bevor sie runterfällt. „Danke Hilary. Wow, du siehst aus wie ein Zombie."

„Ich fühle mich auch so...", gebe ich gähnend zurück.

„Hast du nicht gut geschlafen?"

Gut schon, aber leider viel zu kurz. „Doch, doch. Weiß auch nicht woran das liegt", lüge ich.
Ich weiß nicht, ob es wieder an dem schlechten Gewissen lag, oder daran, dass Kai so dicht neben mir geschlafen hatte, dass ich einfach zu nervös war um mich zu entspannen. Jedenfalls habe ich letzte Nacht eine gefühlte Ewigkeit gebraucht um einzuschlafen. Als ich dann vorhin aufgewacht und ins Bad gegangen war, hätte ich mich beinahe vor meinem eigenen Spiegelbild erschrocken.
Auch wenn ich für Gewöhnlich kaum Make-Up benutze, bin ich dankbar für die Erfindung des Abdeckstiftes, Dank dem man meine dunklen Augenringe kaum noch sieht.

Draußen haben es sich die anderen bereits bequem gemacht und machen sich über das üppige Frühstück her. Ich setze mich zwischen Max und Ray und greife nach einem Croissant. Mir gegenüber sitzt Kai, der gerade irgendeinen Artikel in der Zeitung liest und gedankenverloren in sein Brötchen beißt.
Er war heute Morgen scheinbar wieder joggen, denn als ich wach wurde war seine Hälfte des Bettes leer.

„Ich würde heute gerne mit euch einen Segelausflug machen", sagt Dan über den Rand seiner Kaffeetasse hinweg. „Das Wetter heute ist gut. Im Wetterbericht haben sie Sonne und mildere Temperaturen vorausgesagt. Ideal für einen kleinen Segelturn."

Die Jungs sind begeistert von der Idee, nur mir dreht sich ein klein wenig der Magen um. Ich würde mich nicht als seekrank bezeichnen, aber fester Boden unter den Füßen ist mir wesentlich lieber.

Dan grinst von einem Ohr zum anderen. „Sehr schön! Ich werde alles Notwendige in die Wege leiten. Esst ihr währenddessen in Ruhe weiter." Dann greift er in seine Hosentasche, holt sein Handy hervor und verschwindet wieder im Haus.

~

Dans „Segelboot“ entpuppt sich als riesige Luxusyacht. In dem kleinen Hafen des Dorfes, das wir am Tag zuvor besichtigt hatten, wirkt der Koloss neben all den kleinen Fischerbooten und Nussschalen genau so fehl am Platz wie das Hilton Hotel auf einem Campingplatz.

Mit vor Stolz erhobener Brust steht Dan vor seiner Yacht und lacht, als er unsere Gesichter sieht. „Kinnladen wieder einfahren, Leute!“

Er führt uns die kleine Rampe hinauf aufs Deck. Der Boden ist aus dunklem Mahagoniholz und schimmert in der Sonne. Über dem ersten Deck befindet sich noch ein zweites, ähnlich wie ein Balkon, auf dem sich mehrere Sonnenliegen befinden und eine riesige weiße Couch mit unzähligen Kissen. Der Bug ist etwas gesenkt, sodass man locker vom Rand aus die Füße ins Wasser baumeln lassen könnte. Die gesamte Kabine ist mit bläulichem Glas ausgekleidet und die Inneneinrichtung nur vom Feinsten: weiße und beige Möbelstücke aus Leder, ein riesiger weißer Flauschteppich, der fast den ganzen Innenraum auskleidet, exotische Pflanzen, Goldapplikationen und und und...
Eine Nebentür führt in eine kleine Küche, in der ein Mann in weißer Schürze uns freundlich begrüßt.

„Das ist mein Schiffskoch Adam“, stellt Dan uns den Mann vor, der darauf eine leichte Verbeugung macht. Er mochte nicht älter als 30 Jahre sein.

„Freut mich, Sie alle kennen zu lernen“, sagt Adam. „Wenn Sie irgendetwas benötigen, dann lassen Sie es mich wissen.“

Dans Führung durch seine Yacht endet am Oberdeck und ich werde das Gefühl nicht los, dass eine Führung durch mein Elternhaus nicht einmal 1/3 der Zeit in Anspruch genommen hätte.
Wir machen es uns auf den vielen Liegen bequem, während Dan sich mit einem „Ein echter Seemann fährt sein Schiff selbst!“ verabschiedet und in der Kapitänskabine verschwindet. Kurze Zeit später setzt sich die Yacht in Bewegung und wir steuern auf den Ozean zu. Kaum hat er die Yacht aus dem Hafen manövriert, brummen die Motoren auf und mit beachtlicher Geschwindigkeit sausen wir über die seichten Wellen der See.

Dan hatte Recht: Das Wetter ist wirklich klasse. Die Sonne scheint auf uns herab und der Himmel ist wolkenlos. Ich hatte mir nur eine einfache Bluse angezogen – für die milden 20°C auf dem Festland kein Problem, aber nicht auf dem Deck einer Yacht bei voller Fahrt. Die kalte Meeresluft jagt mir eine leichte Gänsehaut über den Körper und ich schlinge die Arme um mich, während der Fahrtwind mir die Haare ums Gesicht peitschen lässt.

„Ist dir kalt?“, fragt Kai, der auf der Liege neben mir sitzt, die Ellbogen locker auf den Knien abgestützt.

Ich schüttle den Kopf. „Nein, es geht schon." Bei der nächsten Windböe ziehe ich die Arme unbewusst enger um mich.

Kai stöhnt genervt. Er zieht seine Jacke aus und legt sie mir um, mit einem Blick, der mir wohl so viel sagen soll wie: wage es nicht zu widersprechen!

Ich murmle ein „Danke" und ziehe sie mir über die Schulter. Kais Körperwärme hängt noch an dem Stoff und heimlich kuschle ich mich tiefer in die Jacke hinein.

Ihm scheint der Wind weniger auszumachen, obwohl er nun selbst nur noch ein einfaches schwarzes Stoffshirt an hat, das bis zu seinen Ellbogen aufgekrempelt ist. Er sieht mich irgendwie seltsam an, dann steht er auf und geht zur Reling, lehnt sich daran und schaut hinaus auf den Ozean.

Ich schaue ihm nach, wende meinen Blick aber ab, als Ray sich neben mich setzt.

„Alles okay?", fragt er mich.

„Ja... sicher. Warum fragst du?"

Er hebt seine Hand und tippt mit dem Zeigefinger gegen meine Stirn. „Da. Eine tiefe Sorgenfalte. Nicht zu übersehen."

„Ach Quatsch!" Ich schiebe seine Hand weg. Unbewusst schweift mein Blick zu Kai, der abseits der anderen immer noch an der Reling steht.

Ray folgt meinem Blick. „Aha. Verstehe."

„Ich weiß auch nicht...", sage ich seufzend. „Mal benimmt er sich wie der größte Rüpel, und mal ist er richtig nett."

Ray nickt zustimmend. „Ja, das ist Kai." Er grinst schief. „Aus dem wird keiner schlau. Aber unter uns..." Er beugt sich weiter zu mir vor und flüstert: „Du hättest keinen besseren `Ehemann` erwischen können als ihn."
Er zwinkert mir zu und bevor ich etwas sagen kann, steht Ray auf und geht rüber zu Tyson.

Was sollte das denn jetzt wieder heißen?
Du hättest keinen besseren `Ehemann` erwischen können als ihn.

Rays Worte verwirrten mich.
Kai??

Das laute Knurren meines Magens ist selbst gegen die Motorengeräusche und das Aufschlagen der Wellen am Bug zu hören. Erst jetzt bemerke ich, dass ich seit guten sechs Stunden nichts mehr gegessen habe.
Ich gehe in die Küche, wo Adam gerade Geschirr spült und freundlich lächelt, als er mich bemerkt.

„Brauchen Sie etwas?“, fragt er mich.

Bevor ich ihm antworten kann, brummt mein Magen erneut laut los. Verlegen halte ich mir die Hand an den Bauch.

Adam starrt mich erst an, dann lacht er. „Ich verstehe. Warten Sie einen Moment, ich werde Ihnen etwas zubereiten.“ Er stellt das Geschirr zur Seite und trocknet seine Hände ab. „Was hätten Sie denn gerne? Gratinierte Austern mit Gorgonzola und Birnentartar, Hirschragout im Thymianfond, gebratener Sesamthunfisch...“

Ich räuspere mich leise. „Ehm... haben sie auch Sandwiches?“

Erst wirkt er verdutzt, dann lächelt er und nickt. „Natürlich, sehr gerne.“ Er holt Brot aus einem Schrank, dann fischt er Käse, Schinken, Eier und Salat aus dem Kühlschrank.

Ich setze mich auf einen der Barhocker und sehe ihm dabei zu, wie er mein Mittagessen zubereitet.
Irgendwie komme ich mir komisch vor, so bedient zu werden. „Kann ich helfen?“, frage ich nach einiger Zeit. „Die Jungs haben bestimmt auch Hunger.“

Wieder ein verdutzter Blick seinerseits. „Natürlich... wenn Sie möchten.“

„Ich heiße Hilary“, sage ich.

Adam lächelt und streckt mir die Hand entgegen. „Okay, Hilary. Ich bin Adam.“

Während er mein Sandwich belegt, mache ich mich daran ein paar weitere vorzubereiten. Als ich den Salat wasche und auseinander zupfe, merke ich, dass Adam ein Lachen unterdrückt.

„Was ist?“, frage ich, woraufhin er ertappt aufblickt.

„Du lässt dich nicht gerne bedienen, stimmt‘s?“

Jetzt muss auch ich grinsen. „Für gewöhnlich bin ich diejenige, die das Essen für die Jungs zubereitet. Ich bin es nicht gewöhnt, dass man mal zur Abwechslung für *mich* kocht.“

„Mr. Bassino ist da ähnlich“, sagt Adam, während er die Mayonnaise auf der einen Brotscheibe verteilt. „Er lässt sich auch nicht gerne bedienen. Es widerstrebt ihm auch, dass er auf seiner Yacht einen Koch anstellen musste, aber es blieb ihm keine andere Wahl, immerhin kann er nicht das Schiff steuern und gleichzeitig in der Küche stehen. Erst recht nicht, wenn er mal wieder seine Geschäftspartner mit an Bord hat.“

`Geschäftspartner.`
Wir sind eigentlich nichts anderes, auch wenn unser Verhältnis zu Dan alles andere als geschäftsmäßig ist. Fast schon familiär.

Er lacht. „Ein Glück für mich!“

„Kennst du Da... Ehm Mr. Bassino schon lange?“, frag ich.

„Ja, seit einigen Jahren“, gibt Adam zurück. „Er ist ein sehr netter Mann. Und ein guter Chef.“

Erst möchte ich die Frage nicht stellen, doch nach längerem Zögern tue ich es doch: „Warum sind ihm die alten Werte so wichtig?“

Adam schaut mich fragend an.

„Ich meine, warum er so darauf aus ist, nur das Team zu sponsern, welches die alten Werte schätzt. Wie Ehe und so was“, erkläre ich.

Etwas in Adams Blick wird traurig. „Weil es für ihn das Wichtigste geworden ist seit...“

Irritiert sehe ich ihn an, als er nicht weiter spricht. „*Seit*.....was?“

Adam seufzt. Ich habe das Gefühl als würde er innerlich mit sich kämpfen, ob er das, was er mir erzählen will, auch wirklich tun sollte. Schließlich sagt er: „ In Ordnung. Ich werde dir jetzt etwas über Mr. Bassino erzählen, das nur sehr wenige wissen...“

Kapitel 9: Gewissensbisse

Die Motorengeräusche werden weniger, verstummen kurze Zeit später komplett. Wir halten mitten auf dem Meer an, am Horizont kann man nur noch vage das Land erkennen. Dan kommt genau in dem Moment aufs Deck, als Adam und ich die Sandwiches hinaustragen.

„Aaah, ich komme genau richtig“, sagt er entzückt und nimmt mir einen der Teller ab.

Zusammen sitzen wir um den runden Tisch auf dem Deck, essen, lassen uns von der Sonne bescheinen und seicht von den Wellen wiegen. Die Jungs und Dan unterhalten sich mal wieder angeregt über Beyblade und Tyson, der es nicht für nötig hält Manieren zu zeigen, redet mit vollgestopftem Mund, so dass man kein einziges Wort versteht. Adam ist wieder zurück in die Küche und ich... Ich sage kein Wort.

Abwesend gleitet mein Blick von Dan zum Meer, und wieder zurück, während ich nicht aus dem Kopf kriege, was Adam mir vorhin erzählt hat.
Ich fühle mich furchtbar.

„Hafft du kain Huna?“

Ich blinzle und schaue zu Tyson, der auf das Sandwich zeigt, das unangetastet vor mir auf dem Teller liegt. „Was?“, frage ich wie benommen.

Er schluckt den Bissen runter und wiederholt: „Hast du keinen Hunger?“

Ich schüttle den Kopf.
Tatsächlich hat mein Magen aufgehört zu knurren und die Lust auf Essen ist mir vergangen.

„Kann ich das dann haben?“

Ein kurzes Nicken meinerseits, und schon macht sich Tyson über mein Sandwich her.

Die Gespräche der anderen bekomme ich nur am Rand mit, meine Gedanken schweifen immer wieder ab.

Was tue ich hier bloß?

~

Den restlichen Tag verbringen wir damit am Deck zu faulenzen. Tyson, Max und Kenny haben es sich nicht nehmen lassen trotz der Temperaturen ins eiskalte Wasser zu springen und sind später mit blauen Lippen und am ganzen Körper zitternd wieder auf die Yacht gekrochen. Ray und Kai haben sich viel mit Dan unterhalten, worüber weiß ich nicht, denn ich sitze die meiste Zeit gedankenverloren irgendwo auf dem Deck.

Es dämmert bereits und Dan beschließt uns wieder zurück nach Hause zu bringen.

Wir sitzen in dem kleinen Salon der Yacht, Dan ist wieder in seiner Kapitänskabine. Die Jungs unterhalten sich gerade darüber, ob sie von Dan auch eine Yacht fürs Team gesponsert bekommen würden, wenn sie ihn fragen.

„Habt ihr keine anderen Probleme?!“ Erst als mich alle verblüfft anstarren merke ich, dass ich das eben laut gesagt habe. Ich beiße mir auf die Unterlippe und stehe auf. „Ich muss kurz an die frische Luft.“

Auf dem Deck entspanne ich etwas und lehne mich an die Reling. Mittlerweile ist es dunkel draußen und man kann das Wasser kaum noch vom Himmel unterscheiden. Nur die vielen Lichter der Stadt am Hafen sind am Horizont zu sehen. Es ist noch kälter geworden und der kühle Fahrtwind lässt mich zittern. Ich ziehe Kais Jacke enger um mich.

Hinter mir höre ich die Schiebetür auf und zu gehen.

Kai. „Was ist los?“

Ich beachte ihn nicht, schaue nur weiter aufs Meer hinaus. Ich höre seine Schritte hinter mir, bis er sich neben mich an die Reling stellt.

„Sag schon.“

Sein Tonfall lässt mich ahnen, dass er nicht freiwillig fragt, sondern die anderen ihn geschickt haben, um nach mir zu sehen.

„Es ist falsch“, sage ich.

Kai sieht mich fragend an. „Was?“

„Das was wir hier machen“, erkläre ich ihm und drehe mich leicht zu ihm um. „Es ist falsch.“

Mit Mittel- und Zeigefinger massiert er sich die Schläfe, sieht irgendwie genervt aus. „Hilary. Das hatten wir doch jetzt schon mehrmals durchgekaut. Du hast ein schlechtes Gewissen, aber...“

„Weißt du woran seine Frau Martha gestorben ist?“, falle ich Kai ins Wort.

Dieser guckt mich irritiert an, hebt die Schultern und erwidert: „Nein. Was...“

Ich lasse ihn wieder nicht zu Wort kommen: „An Kummer!“

Kais Augenbrauen heben sich. „Woher weißt du das?“

„Von Adam“, antworte ich ihm. „Er hat mir Dans Geschichte erzählt.“

„Okay...“ Kai scheint mit dieser Info nichts anfangen zu können, sieht mich nur weiter fragend an.

Ich schlucke den Kloß in meinem Hals herunter. „Dan war einst ein kleiner Fischer hier im Dorf. Er lebte mit Martha in bescheidenen Verhältnissen. Aber sie waren glücklich. Dann rettete Dan eines Tages einem Mann auf offener See das Leben, nachdem dessen Schiff gesunken war. Dieser Mann war Besitzer einer riesigen Firma und bot Dan zum Dank einen Posten an, bei dem er viel Geld bekomme sollte. Doch dafür musste er seine Heimat verlassen. Martha wollte das nicht, sie war glücklich mit ihrem Leben im Dorf und bat Dan zu bleiben. Es kam zum Streit und er verließ sie. Während der Jahre wurde er zum Geschäftsführer und, als der alte Firmenbesitzer starb, sogar zum Chef. Doch das Geld machte ihn nicht glücklich, er vermisste Martha und kehrte zum Dorf zurück. Aber sie war vor Kummer und Einsamkeit gestorben.“

Kai sieht mich ausdruckslos an, sagt zunächst nichts.

„Das ist der Grund warum er uns ausgewählt hat“, sage ich mit leicht zitternder Stimme. „Er setzt so viel Wert auf Ehe und Familie, weil er aus seinem Fehler von damals gelernt hat. Er hatte sich gegen Martha, gegen die Liebe, entschieden und für den Ruhm und den Erfolg.“

Kai fährt sich durchs Haar, scheint allmählich zu verstehen, worauf ich hinaus will.

„Er hasst sich selbst für seine *niedere Absichten*“, fahre ich fort. „Und kann deswegen auch andere nicht leiden, die nur auf Geld und Ruhm aus sind.“

„Er denkt wir wären anders“, schlussfolgert Kai und nickt, als habe er endlich verstanden.

„Ja...“, gebe ich gepresst zurück. „Ich fühle mich so elendig.“

Kai scheint diese Info zu treffen, aber er wirkt nicht so niedergeschlagen wie ich. „Das tut mir leid für ihn“, sagt er schließlich. „Aber das ist nun mal nicht zu ändern.“

Ich schüttle den Kopf. „Der Arme behandelt uns wie Familienmitglieder und wir lügen ihn an.“

„Denk dran was es fürs Team bedeuten würde, wenn er den Vertrag unterschreibt, Hilary.“ Ich will etwas erwidern, aber Kai fällt mir ins Wort: „Er wird es ja nie erfahren.“

„Mag sein, aber mir gefällt das alles nicht. Wir sind doch sonst nicht so...“

Als ich mich von Kai abwenden möchte, hält er mich an den Schultern fest und dreht mich zu sich um. „Hilary, wir haben uns nicht verändert, wir sind immer noch die gleichen. Ich verspreche dir, dass wir Dan nicht verletzen werden. Er wird niemals erfahren, dass alles nur geschauspielert war. Und am Ende werden wir uns trennen und er wird es einfach nur als Pech betrachten. Mehr nicht.“

Als wir wieder am Hafen ankommen, hat es bereits angefangen in Strömen zu regnen und wir rennen den Pier entlang, bis wir zu den Autos gelangen, die uns zur Villa bringen sollen. Durchgefroren und klitschnass kommen wir in der Villa an.

„Brrr, ist das kalt!“, jammert Tyson. „ich spüre meine Zehen nicht mehr.“

Dan lacht. „Ihr seid das raue Wetter an der Küste wohl nicht gewohnt, was? Ich schlage vor ihr geht alle erst mal heiß duschen.“

Im Zimmer sage ich Kai, dass er ruhig zuerst ins Bad gehen kann, was er zum Glück auch ohne große Diskussion macht.
Während er im Bad ist ziehe ich mir etwas trockenes an und rolle mich auf dem Sessel zusammen. Das schlechte Gewissen nagt an mir.
Trotz der warmen Kleidung ist mir kalt, aber zum ersten Mal seit langem empfinde ich wieder richtige Müdigkeit. Ich pfeif auf die warme Dusche, pfeif auf das Bett –soll Kai doch meckern – und schließe die Augen.

Am nächsten Morgen wache ich auf und fühle mich genau so elend wie am Abend zuvor. Aber neben dem schlechten Gewissen fühle ich mich nun auch körperlich schlecht... Meine Glieder sind schwer und ich fühle mich irgendwie erschlagen.
Mit viel Mühe drehe ich meinen Kopf um auf den Wecker zu schauen. 13 Uhr! Stöhnend lasse ich mein Gesicht wieder in die weichen Kissen fallen.
Moment mal. Kissen? Wenn ich mich recht entsinne bin ich doch auf dem Sessel eingeschlafen...?

Ich halte nach Kai Ausschau, aber der ist wie immer nicht da.
Ob er mich ins Bett getragen hat?

Ich muss all meine Kraft zusammen nehmen um aufzustehen, aber kaum habe ich die aufrechte Position erreicht, wird mir schlagartig schwindelig und ich muss mich am Nachtschränkchen festhalten, um nicht umzukippen. Ich warte bis der Drehwurm nachlässt, dann gehe ich langsam ins Badezimmer.
Als ich eine Hand auf die Stirn lege fühle ich, dass sie deutlich erwärmt ist.
Na toll. Eine Erkältung ist jetzt das allerletzte was ich gebrauchen kann. Vermutlich war es keine gute Idee durchnässt und durchgefroren vom Regen schlafen zu gehen. Zusammen mit dem Schlafmangel der letzten Nächte hat es mir vermutlich den Rest gegeben.

Widerstrebend mache ich mich fertig und gehe auf den Flur hinaus.

Kenny ist der erste dem auffällt, dass ich heute etwas blass um die Nasenspitze bin. „Alles in Ordnung, Hilary?“, fragt er mich besorgt.

„Jaja“, gebe ich knapp zurück und zwinge mich zu einem Lächeln.

Kai, der auf der Couch sitzt und Fernsehen schaut, sieht mich seltsam an.

Dan kommt fröhlich wie immer herbei und wedelt mit einem Stück Papier in der Hand herum. „Gute Neuigkeiten, heute Mittag findet eine Ausstellung über die Geschichte des Beyblade in einer Stadt nicht weit von hier entfernt statt. Dort können wir uns dann auch endlich über das Geschäftliche unterhalten. Das wäre doch was für uns. Und anschließend gehen wir in meinem Lieblingsrestaurant essen... Oh, Hilary, du bist nun auch wach?“ Als er genauer mein Gesicht betrachtet, sieht er besorgt aus. „Du siehst aber nicht gut aus, Kleine...“

„Ach was, alles okay“, sage ich. „Diese Ausstellung hört sich gut an.“ Und vielleicht lenkt sie mich ja ein bisschen ab.

Tyson ist sofort Feuer und Flamme. „Dann lasst uns fahren!“

Während ich zurück ins Zimmer gehe, um meine Jacke zu holen, merke ich, wie es in meinem Kopf anfängt zu hämmern.
Bitte nicht...

Kai folgt mir in unser Zimmer. Ohne einen Kommentar stellt er sich vor mich, versperrt mir den Weg und hält eine Hand an meine Stirn. „Hab ich es mir doch gedacht. Du hast Fieber.“ Er schaut mich tadelnd an. „Was fällt dir auch ein mit nassen Haaren auf dem Sessel neben einem offenen Fenster einzuschlafen?“

Ich zucke mit den Achseln und ziehe mir die Jacke an. „Halb so wild.“

„Vielleicht wäre es besser, wenn wir heute nicht fahren.“

Erschrocken sehe ich ihn an. „Nein! Die anderen freuen sich so sehr darauf. Dan hat den Tag bis ins kleinste Detail geplant, und ich werde ihm die Freude nicht nehmen.“
Ich merke, dass Kai zur Antwort ansetzen will, aber ich lass ihn gar nicht erst so weit kommen und marschiere schnurstracks an ihm vorbei auf den Flur hinaus, wo die anderen bereits auf uns warten.

Im Auto auf der Fahrt zur Ausstellung geht es mir immer schlechter. Und zu allem Überfluss hat es wieder angefangen zu regnen. Ich sitze auf dem Rücksitz zwischen Kai und Max, der sich während der mittlerweile zwei Stunden dauernden Fahrt ohne Pause mit dem Fahrer unterhält, der zufällig ein großer Fan von den BladeBreakers ist.

Kurz bereue ich es, dass ich mitgefahren bin, aber ich wische den Gedanken schnell beiseite.

Die Ausstellung ist gewaltig, fast schon wie eine riesige Convention, und die Jungs fühlen sich sichtlich wohl. Klar, eine Beyblade-Ausstellung trifft so ziemlich genau ihren Geschmack.
Ich würde mich gerne mit ihnen freuen, aber die Menschenmassen um mich herum sind einfach zu viel, die Geräuschkulisse dröhnt in meinem Kopf. Mir fällt er schwer mit den Jungs Schritt zu halten, die wie kleine Jungs im Spielzeugwarenladen umher laufen und am liebsten alles auf einmal sehen wollen.

Plötzlich wird mir wieder schwindelig, aber dies mal stärker. Als mich ein junger Mann aus Versehen anrempelt, verliere ich das Gleichgewicht und stolpere seitwärts.
Kai, der die ganze Zeit wie ein Wachhund neben mir hergelaufen ist, ist sofort zur Stelle und stützt mich bevor ich auf dem Boden lande. Als ich mich wieder aufrichten will, versacken meine Beine erneut.
Was ist bloß los mit mir...?

„Hilary..." Kai sieht mich besorgt an.

„Geht schon", gebe ich knapp zurück.

Kai legt seine Hand wieder auf meine Stirn. „Dein Fieber steigt. Wir fahren zurück."

„Kommt nicht in Frage!", protestiere ich und will mich von Kai losreißen, der mich immer noch stützt, aber es ist als hätte ich Topflappen statt Arme. Selbst eine Maus hätte mehr Kraft.

Dan, der das Theater mitbekommen hat, tritt neben mich und fühlt nun ebenfalls meine Stirn. „Ich denke es wäre wirklich das Beste, wenn wir zurück zur Villa fahren. Ich benachrichtige den Fahrer."

„Nein, wirklich, das ist nicht nötig. Ich muss mich nur kurz ausruhen."

„Das ist doch lächerlich, Hilary. Wir machen uns auf den Rückweg", sagt Kai und sein Tonfall duldet keine Widerrede.

Ich weiß, dass ich den Tag so nicht länger überstehen würde, und ehrlich gesagt sehne ich mich regelrecht nach meinem Bett, aber Tyson und die anderen scheinen so viel Spaß zu haben. „Ich will den anderen nicht den Tag vermiesen."

Kai seufzt. „Dann fahre eben nur ich mit dir zurück."

„Eine gute Idee", sagt Dan, der bereits das Handy in der Hand hält und seinem Fahrer simst. „Der Wagen steht in ein paar Minuten bereit. Wir werden dann später mit dem zweiten Wagen nachkommen. Mach dir keine Sorgen, Hilary. Sieh zu, dass du ins Bett kommst und gesund wirst."

Ich nicke resigniert, weil ich keine Kraft mehr habe zu widersprechen oder so zu tun als ob ich fit wäre. Ich will einfach nur ins Bett.

Ich verabschiede mich von den Jungs, dann nimmt Kai meine Hand und führt mich hinaus.

Kapitel 10: Erste Erkenntnisse?

Ich schlafe unruhig, wälze mich von einer Seite zur anderen.

Kai hatte mich, nachdem wir in der Villa ankamen, gezwungen ein heißes Bad zu nehmen. Zunächst habe ich ihn verflucht, weil ich einfach nur ins Bett wollte, aber im Nachhinein musste er sogar mehrmals an die Tür zum Bad klopfen und drohen mich aus der Wanne zu zerren, weil ich nicht mehr raus wollte.

Die wohlige Wärme des heißen Wassers hatte mich leider nur für kurze Zeit aufgewärmt, denn nun friere ich am ganzen Körper. Ich ziehe die Decken enger um mich und rolle mich wie ein Embryo zusammen.

Als ich die Schlafzimmertüre höre und Kai eintritt, blinzle ich ihn verschlafen an. „Wieviel Uhr ist es?“

Er schaut auf seine Armbanduhr. „Erst 22 Uhr. Schlaf ruhig weiter.“

„Ich habe noch keine Sekunde geschlafen...“, bibbere ich.

Ich spüre wie sich Kai auf die Bettkante setzt und kurz darauf seine Hand an meine Stirn legt. „Das Fieber scheint zumindest nicht zu steigen.“ Er hält inne. Ich kann das Zittern nicht verbergen und er scheint es gespürt zu haben. „Ist dir immer noch kalt?“, fragt er stirnrunzelnd und betrachtet den Berg an Bettdecken, den er im Haus zusammengeklaubt hatte.

„J-Ja... Kannst du die Heizung einschalten?“

„Die steht schon auf höchster Stufe“, antwortet er.

„O-Okay.“

Kai sitzt eine ganze Weile neben mir und ich spüre, wie er mich beobachtet. Ich gebe im Moment wirklich keinen schönen Anblick ab...

Plötzlich gibt die Matratze etwas nach, als Kai sich neben mich hinlegt.

Mit glühenden Wangen und weit aufgerissenen Augen starre ich ihn an.

Im Zimmer ist es sehr dämmrig, aber ich sehe, dass sich auch auf Kais Wangen eine leichte Röte bildet und er vermeidet es, mich direkt anzusehen. Auf mein verwirrtes Zögern murrt er: „Jetzt komm schon her, bevor ich es mir anders überlege.“ Um seine Aufforderung zu unterstreichen hebt ihr die Decken zu seiner Seite etwas an.

„Ich will dich nicht anstecken...“, gebe ich unsicher von mir.

Kai seufzt. „Du wirst mich nicht anstecken. Komm her.“

Ich zögere, rutsche dann aber näher zu ihm rüber. Daraufhin legt er die Decken wieder zurecht.
Mein Herz klopft so stark, dass ich fürchte er könnte es durch die körperliche Nähe mitbekommen.

Wir liegen schweigend nebeneinander, aber nicht lange, und ich entspanne mich. Kais Nähe macht mich zwar immer noch nervös, aber seine Wärme tut gut. Ich spüre, wie die Kälte meine Glieder verlässt und das Zittern nachlässt. Ich zögere, weil ich nicht weiß, wie er reagieren wird, dann aber gebe ich dem Drang nach und neige den Kopf etwas, bis meine Wange an seiner Brust ruht. Ich kann seinen gleichmäßigen Herzschlag hören...
Zunächst versteift Kai sich ein wenig, doch dann legt er zu meiner Überraschung einen Arm um mich.
Unauffällig rücke ich näher an ihn ran, will mehr von dieser wohligen Wärme spüren.

Es dauert nicht lange, bis ich endlich in einen tiefen Schlaf falle. Zum ersten Mal seit Wochen.

Ich muss nicht nachsehen um zu wissen, dass Kai am nächsten Morgen nicht mehr im Schlafzimmer ist und neben mir liegt. Ich muss mir allerdings eingestehen, dass ich es ein bisschen schade finde.
Ich fühle mich ausgeruht und deutlich besser als am Vorabend. Das verdanke ich zum Teil ihm.

Gedankenverloren streiche ich mit meiner Hand über das Laken, dort, wo Kai kurz zuvor noch geschlafen hat.

Was ist nur los mit mir?

Kai und ich haben uns immer schon gut verstanden, klar, wir sind ja Teamkollegen. In letzter Zeit jedoch bringt er mich häufiger zur Weißglut als jemals zuvor, er regt mich auf mit seiner eiskalten Art und Sturheit. Das war mir doch sonst immer egal?
Aber gleichzeitig reicht eine Berührung, eine nette Geste aus, um mich komplett aus dem Konzept zu bringen. Ich erinnere mich an letzte Nacht, als er mich in den Arm nahm. Es war eine mir fremde Situation, gleichzeitig hab ich mich aber auch unheimlich geborgen gefühlt. Zum ersten Mal seit Tagen quälte mich kein schlechtes Gewissen und raubte mir den Schlaf. Seine Nähe hat eine beruhigende Wirkung auf mich.

Unwillkürlich huscht ein Lächeln über mein Gesicht.

Oh lieber Gott...

Ich glaube ich bin dabei mich in Kai zu verlieben...